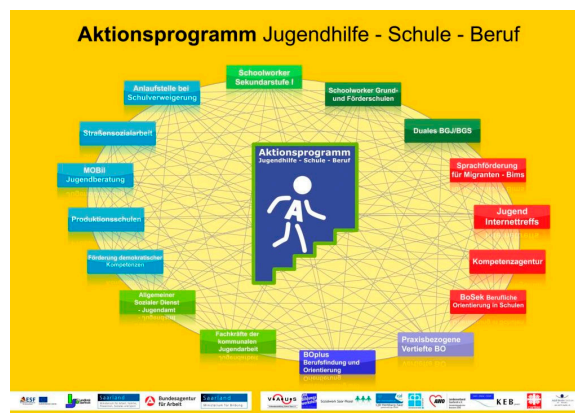




## Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf im Landkreis Saarlouis



### Wirkungsbericht der Wissenschaftlichen Begleitung für das Schuljahr 2009/2010

Erik Schäffer, iSPO-Institut GmbH

Saarbrücken, im November 2010

## **I m p r e s s u m**

**Autor:** Erik Schäffer

**Bearbeiter und  
Herausgeber:**

iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung  
und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken  
Saargemünder Str. 40  
66119 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 9 85 01 67  
Internet: <http://www.ispo-institut.de>  
Mail: [ispo@ispo-institut.de](mailto:ispo@ispo-institut.de)

**Projektträger:**

Landkreis Saarlouis  
Kaiser-Wilhelm-Straße 4-6  
D-66740 Saarlouis

Telefon: + 49 (6831) 444 - 0  
Internet: <http://www.kreis-saarlouis.de>

Saarbrücken, im November 2010

Im Auftrag des Landkreises Saarlouis



## **Inhaltsverzeichnis**

|          |   |           |
|----------|---|-----------|
| <b>1</b> | <b>Von der Wissenschaftlichen Modellbegleitung zum schuljahresbezogenen Wirkungsbericht</b>                             | <b>01</b> |
| <b>2</b> | <b>Analyse und Bewertung der Entwicklungen auf der Prozess- und Strukturebene -</b>                                     | <b>2</b>  |
| <b>3</b> | <b>Ergebnisse - Wirkungen auf Programm- und Modulebene</b>  | <b>3</b>  |
| 3.1      | Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule   | 4         |
| 3.1.1    | Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“  | 4         |
| 3.1.2    | Bilanz des Moduls „BOPlus – Berufsfindung und Orientierung“   | 8         |
| 3.1.3    | Bilanz des Moduls „BoSek – Berufliche Orientierung in Schulen“  | 11        |
| 3.1.4    | Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“  | 14        |
| 3.1.5    | Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“  | 19        |
| 3.1.6    | Bilanz des Moduls „Jugend-Internetteffs“  | 21        |
| 3.1.7    | Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“  | 24        |
| 3.1.8    | Bilanz des Moduls „MOBil - Jugendberatung“  | 27        |
| 3.1.9    | Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“  | 30        |
| 3.1.10   | Bilanz des Moduls „Schoolworker Grund- und Förderschulen“   | 33        |
| 3.1.11   | Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“  | 36        |
| 3.1.12   | Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten – BIMS“  | 39        |
| 3.1.13   | Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“  | 42        |
| 3.2      | Die Kennzahlenbilanz auf der Ebene des Gesamtprogramms  | 45        |
| <b>4</b> | <b>Abschließende Anmerkungen zu den Erfahrungen mit dem modifizierten Instrument zur wirkungsorientierten Steuerung</b> | <b>50</b> |

## **Anhang**

---

## 1 Von der Wissenschaftlichen Modellbegleitung zum schuljahresbezogenen Wirkungsbericht

Am 1. Juli 2005 wurde das Aktionsprogramm Jugendhilfe-Schule-Beruf vom Landkreis Saarlouis offiziell ins Leben gerufen (damals noch unter dem Titel „*Aktionsprogramms zur Bewältigung von sozialen und individuellen Benachteiligungen Jugendlicher zur Eingliederung bzw. zur Moderation des Übergangs in den Sozialisationsfeldern Schule, Ausbildung und Beruf*“). Von Beginn an, so entschieden die Verantwortlichen des Landkreises, wurde das Modellvorhaben wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Mit der Durchführung ist seit damals das iSPO-Institut in Saarbrücken beauftragt.

Nach Ende der Modellphase 2006 wurde der Schwerpunkt der weiteren Programmentwicklung auf die Intensivierung der Netzworkebildung (bis hin zu einer „corporate identity“ des Aktionsprogramms) und auf eine verstärkte Wirkungsorientierung in der Programmsteuerung gelegt.

Für letzteres wurde im Mai 2007 im Dialog zwischen dem ISPO- Institut und den Projektträgern damit begonnen, erste „Kennzahlen“ (methodisch korrekt müsste es heißen „Zielvereinbarungen mit Kennzahlen“) - zunächst als Mittel zur Selbststeuerung der Projekte/Module - zu entwickeln.

Die für jedes Modul spezifischen „Kennzahlensysteme“ wurden 2008 zum ersten Mal in allen Modulen des Aktionsprogramms erprobt. Die Ergebnisse und Erfahrungen aus der Erprobungsphase sind in eine grundlegende Überarbeitung der Kennzahlen im Frühjahr bis Spätsommer 2009 eingeflossen. Unter Beteiligung des Landkreises, von iSPO, Vertretern der Träger der einzelnen Module sowie - stärker als in der ersten Entwicklungsphase - den Fachkräften auf der Umsetzungsebene gab es hierbei sowohl inhaltliche Präzisierungen und eine Revision bestehender Zielformulierungen, quantitative Anpassungen der anzustrebenden Zielwerte als auch die Einigung auf einige sogenannte „generalisierte Kennzahlen“. Letztere mit dem Ziel, belastbare Aussagen über die Wirkungen des Gesamtprogramms zu ermöglichen. Auch erste Zielvereinbarungen zur Erfassung der Nachhaltigkeit der erreichten Wirkungen wurden - zunächst probeweise - in die „Kennzahlensysteme“ aufgenommen.

Auf dieser Grundlage haben die Mitarbeiter/-innen in den einzelnen Modulen ihre Arbeit und insbesondere die hierbei verfolgten Ziele mittels der ebenfalls seit Programmbeginn implementierten iSPO-Dokumentationssoftware ToDo (Tagebuchorientierte Dokumentation) festgehalten.

Im September und Oktober 2010 wurden die für das Schuljahr 2009/2010 von iSPO bezüglich der Kennzahlen ausgewerteten ToDo-Daten der einzelnen Module im Rahmen so genannter Bilanzgespräche besprochen und interpretiert. Auch hierbei waren neben dem Vertreter von iSPO Mitarbeiter/-innen der jeweiligen Module, Trägervertreter und (aus Krankheitsgründen nur teilweise) Vertreter/-innen des Landkreises beteiligt.

Ab dem Schuljahr 2009/2010, so wurde vereinbart, stellen die Kennzahlensysteme das zentrale Wirkungsorientierte Steuerungsinstrument des Aktionsprogramms dar.

Hieran wird sich in Zukunft u.a. die Berichterstattung der Wissenschaftlichen Begleitung orientieren. Im vorliegenden Bericht der Wissenschaftlichen Begleitung für den Berichtszeitraum „Schuljahr 2009/2010“ drückt sich dies konsequent aus.<sup>1</sup>

Nachfolgend geht es, anders als dies in der bisherigen Berichterstattung der Fall war, weniger um die wiederkehrende Gesamtbetrachtung des Programms in allen relevanten Wirkungsdimensionen. Vielmehr werden konkrete Wirkungsbereiche - und hierbei vor allem die unmittelbaren Wirkungen auf die Zielgruppen - in den Mittelpunkt gerückt.

Konzeptionelle oder strukturelle Fragen werden immer dann eingehender betrachtet, wenn im Berichtsjahr signifikante Entwicklungen zu verzeichnen sind, bzw. wenn sich aus der Wirkungsanalyse Hinweise auf sinnvolle strukturelle und konzeptionelle Modifikationen ableiten lassen.

Grundlage der zukünftigen Jahresberichterstattung wird das „*Kennzahlensystem des Aktionsprogramms*“ sein. Folgerichtig orientiert sich die Struktur der Jahresberichte vor allem an den im Kennzahlensystem definierten und operationalisierten Zielen des Aktionsprogramms.

Hierbei wird jeweils eine Analyse der Wirkungen auf der Ebene der einzelnen Module ebenso wie auf der Ebene des Gesamtprogramms erfolgen.

Im Mittelpunkt werden diese Fragen stehen:

- *In welchem Umfang werden die formulierten Ziele erreicht?*
- *Welche Maßnahmen und Interventionen zur Zielerreichung sind geeignet bzw. haben sich bewährt?*
- *Aus welchen Gründen wurden erwünschte Wirkungen erzielt bzw. nicht erzielt?*
- *Kann die Zielerreichung zukünftig - und wenn ja, im Rahmen welcher Steuerungsmaßnahmen - optimiert werden?*

So gewonnene Erkenntnisse und daraus abgeleitete Empfehlungen bilden noch mehr als bisher die Grundlage für die fortlaufende Formulierung steuerungsrelevanter Ziele und Verabredungen für das Folgejahr.

---

## **2 Analyse und Bewertung der Entwicklungen auf der Prozess- und Strukturebene**

Das Aktionsprogramm war seit dem letzten Jahresbericht der Wissenschaftlichen Begleitung (für das Jahr 2008) vor allem durch eine weitere Konsolidierung gekennzeichnet. Die nicht zuletzt aufgrund der Empfehlungen von iSPO im Jahresbericht 2008 neu implementierten Organisationselemente (*Koordinierungsausschuss, Arbeitsgruppen der Fachkräfte*) arbeiten aus unserer Sicht engagiert, effizient und wirk-

---

<sup>1</sup> Ab diesem Zeitpunkt wird die Berichterstattung von iSPO stets schuljahresbezogen erfolgen.

sam im Sinne einer stetigen qualitativen Weiterentwicklung des Programms. Auch die *Programmkoordination durch die Koordinationsstelle Jugendhilfe und Schule* erweist sich weiterhin als stabiler und verlässlicher Erfolgsfaktor

Ebenso erscheint uns die Qualität der Zusammenarbeit zwischen den Modulen, Trägern und Landkreis im Netzwerk weiterhin und zunehmend mehr von Kooperation und einem gemeinsamen „guten Arbeitsklima“ geprägt. Die in den vergangenen zwei Jahren entwickelte übergreifende Identität (die „corporate identity“) des Aktionsprogramms wird, zumindest soweit uns bekannt, von keiner Seite in Zweifel gezogen.

Die anlässlich des 5jährigen Jubiläums des Aktionsprogramms am 10. Juni 2010 durchgeführte Fachtagung „Bildung - Aufgabe der Jugendhilfe“ hat zudem auch aus der Sicht externer Fachleute (Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Klaus Hurrelmann und dem Netzwerkexperten Dr. Jens Aderhold) bestätigt: Das Aktionsprogramm im Landkreis Saarlouis ist gerade auch hinsichtlich seiner Organisationsstruktur sowie hinsichtlich der Intensität und Qualität der internen und externen Vernetzung ein außergewöhnlich gutes Beispiel für eine funktionierende Struktur zur integrierten und abgestimmten Unterstützung benachteiligter Jugendlicher in den Lebensfeldern Schule- Ausbildung-Beruf.

Strukturell und konzeptionell bestehen aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung somit jetzt und in Zukunft günstige Bedingungen für die Effizienz und Wirksamkeit des Programms im Sinne seiner Zielsetzungen.

---

### **3 Ergebnisse - Wirkungen auf Programm- und Modulebene**

Im Folgenden werden die „*Kennzahlenbilanzen*“ für die einzelnen Module des Aktionsprogramms sowie für das Gesamtprogramm dargestellt. Sie beruhen zum einen auf den Ergebnissen der entlang der vereinbarten Zielvereinbarungen mit Kennzahlen ausgewerteten ToDo-Daten sowie den aus den Bilanzgesprächen gewonnenen Erkenntnissen und Erklärungen.

Vor der Darstellung dieser Ergebnisse sind einige Hinweise zum Verständnis und zur Interpretation der Kennzahlen sinnvoll:

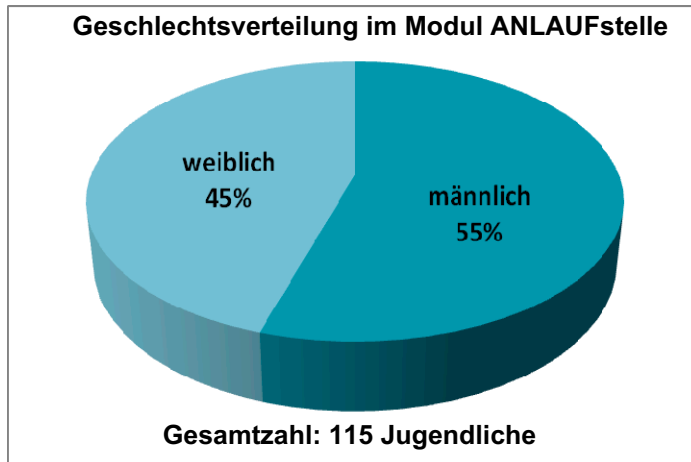
Das Nicht-Erreichen einer Kennzahl sollte aus unserer Sicht ausdrücklich *nicht* so interpretiert werden, dass in einem Modul „nicht gut genug gearbeitet wurde“. Vielmehr gibt eine Kennzahl Hinweise darauf, dass an dem betreffenden Punkt ggf. genauer hingesehen werden muss, um Gründe, Ursachen und Erklärungen zu finden, die dann konstruktiv in steuerungsrelevante Entscheidungen einfließen können.

Für die aktuellen Kennzahlenbilanzen ist zudem zu berücksichtigen, dass die vorgegebenen Kennzahlen (Zielwerte) für den Berichtszeitraum z.T. noch auf Schätzungen aus Sicht der Fachkräfte und nicht bereit auf empirisch belastbaren Zahlen beruhen. Sie wurden demnach im Rahmen der letztjährig getroffenen Zielvereinbarungen zum Teil nur als Anhaltspunkte für eine erste Bilanzierung in diesem Jahr und nicht als echte Prüfgrößen deklariert.

### 3.1 Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule

#### 3.1.1 Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“

##### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

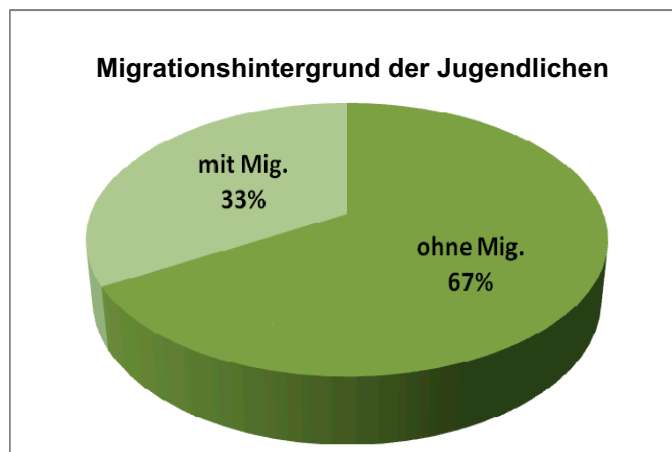


- Mit dem Modul „Anlaufstelle bei Schulverweigerung“ wurden im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 115 Schüler/-innen erreicht.
- Männliche Jugendliche waren mit 55% im Vergleich zu Mädchen leicht überrepräsentiert.<sup>2</sup> Ein besonderer Klärungsbedarf wurde hierfür nicht gesehen.

- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind stark vertreten. Ihr Anteil liegt mit 33% höher als ihr allgemeiner Anteil in der Altersgruppe.<sup>3</sup>

- Manche Schulverweigerer werden von den Schulen (bewusst) nicht gemeldet. Dies betrifft v.a. eine bestimmte Gruppe von Kindern mit Migrationsgeschichte und zwar Kinder aus der Landesaufnahmestelle Lebach und/oder Kinder aus Roma-/Sinti-Familien. Manche Schulen sind durchaus „froh“, wenn diese Kinder (in der Schule werden sie häufig als besonders schwierig erlebt) nicht erscheinen („gemeldet werden nicht unbedingt die Schwierigen, sondern die „Lieben“; die man eher vermisst“).

- Besonders bei Roma-/Sinti-Kindern kommt es häufig bereits in der Grundschule zu Schulverweigerung bzw. einem Scheitern der Einschulung. Dies ist weniger eine

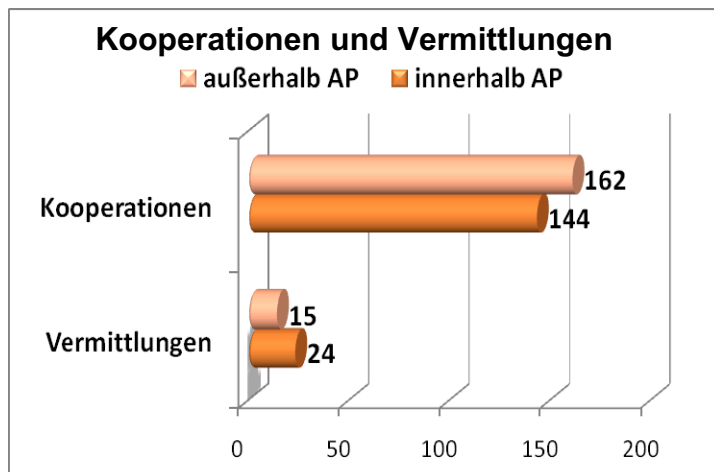


<sup>2</sup> Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

<sup>3</sup> Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2006 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 27% und von den 15- bis 20jährigen ca. 24% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

kindbezogene als eine familien-/elternbezogene Problematik (Stichwort „Integrationsverweigerung“). Angedacht wurde, dass diese Gruppe zukünftig (weil mit den vorhandenen Ressourcen von der ANLAUFStelle kaum mehr leistbar) von den Kolleginnen und Kollegen im Modul Schoolworker an Grundschulen betreut werden könnte.

## ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



- Die in der Grafik dargestellten Zahlen beruhen auf der Auswertung der an uns übermittelten ToDo-Daten. Die modulinterne Nachzählung ergab eine noch etwas höhere Gesamtzahl an Kooperationen (357). Diese betrafen insgesamt 97 der 115 Schüler. Zu 50 Schülern wurde mit

Institutionen oder Personen innerhalb des Aktionsprogramms kooperiert, zu 47 Schüler/-innen gab es Kooperationen mit Institutionen oder Personen außerhalb.

- Die häufigsten Kooperationen innerhalb des Aktionsprogramms fanden mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts statt sowie mit den Schoolworkern der Grund- und Förderschulen und den weiterführenden Schulen. Weitere interne Kooperationspartner sind die Module BoSek, die Produktionsschulen, die Kompetenzagentur, BOplus und das Duale BGJ/BGS.
- Häufigste externe Kooperationspartner sind der schulpsychologische Dienst, das Gesundheitsamt, die Arge und verschiedene Lebensberatungsstellen. Im Vergleich zu den Vorjahren geringer geworden sind Kontakte zu Polizeibehörden und Ordnungsamt. Auch dies begründet sich vor allem mit der Überlastung der Fachkräfte, weil der Kontakt zu dieser „Sanktionsseite des Arbeitsbereichs“ (z.B. zur Unterstützung bei Bußgeldverfahren oder bei polizeilichen Vorführungen in der Schule) aus Sicht der Fachkräfte fachlich ausdrücklich erwünscht und wichtig ist, angesichts der ausgeschöpften Kapazitäten aber „aus dem Blick geraten war“.
- Vermittlungen innerhalb gab es vor allem zum Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts (zur Einleitung geeigneter HzE-Maßnahmen) oder auch zur Begleitung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt mit der Kompetenzagentur. Außerhalb des Aktionsprogramms erfolgten Vermittlungen vor allem zum Schulpsychologischen Dienst des Landkreises.



---

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**

**„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Die ANLAUFstelle Schulverweigerung unterstützt, berät und begleitet schulabwesende Jugendliche aus den Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen des Landkreises, ihre Familien und die Schule. Übergeordnetes Ziel des Moduls ist die (Re-) Integration dieser Jugendlichen in die Schule und ggf. in außerschulische Bildungs- oder Qualifizierungsangebote.

Zur Bewertung der Wirksamkeit des Moduls im Sinne der Zielsetzung wurden zwischen dem Träger des Moduls, dem Landkreis und den Fachkräften folgende Zielvereinbarungen für das Schuljahr 2009/2010 getroffen und anhand der vom Modul erfolgten Dokumentation hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

**Ziel:**

Bei mindestens 75% der gemeldeten Schulverweigerer/-innen erfolgt die Kontaktaufnahme zur Familie innerhalb einer Woche nach Meldung.

**angestrebte Kennzahl:**

**75%**

**erreichte Kennzahl:**

**69%**

**Ziel:**

Bei mindestens 40% der Schüler/-innen, mit denen Kontakt aufgenommen wurde, verringern sich die Schulfehlzeiten.

**angestrebte Kennzahl:**

**40%**

**erreichte Kennzahl:**

**nicht auswertbar %**

**Ziel:**

Bei mindestens x% der Schüler/-innen wurde die grundlegende Motivation zum weiteren Schulbesuch verbessert (zum Schuljahresende durch die Fachkräfte einzuschätzen).

**angestrebte Kennzahl:**

**keine Vorgabe %**

**erreichte Kennzahl:**

**nicht auswertbar %**

**Ziel:**

Höchstens 25% der vom Projekt betreuten Jugendlichen werden aufgrund von Schulverweigerung aus der Klasse 7 oder 8 entlassen.

**angestrebte Kennzahl:**

**25%**

**erreichte Kennzahl:**

**nicht auswertbar %**

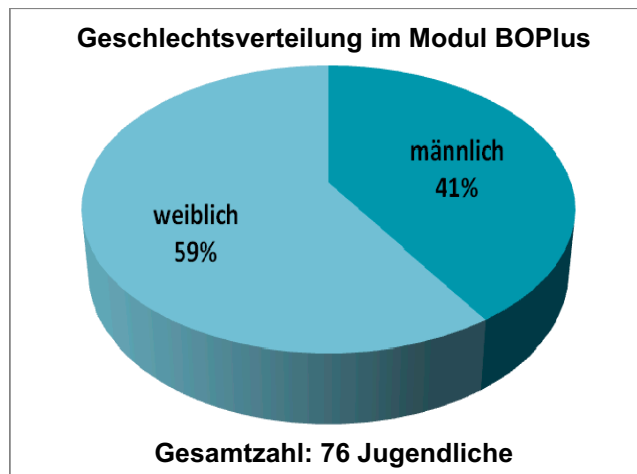
## Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen

- Laut Aussagen der Fachkräfte stieß man im Modul im abgelaufenen Schuljahr aufgrund steigenden Bedarfs (u.a. auch aus Grundschulen) an die Kapazitätsgrenze. Zum ersten Mal in der Geschichte des Moduls mussten deshalb Schüler/-innen abgewiesen werden (Soweit den Fachkräften bekannt, nahmen diese Fälle ohne Unterstützung durch die Anlaufstelle keine günstige Entwicklung).
- Auch für das Nicht-Erreichen der Kennzahl zur frühzeitigen Kontaktaufnahme mit der Familie eines Schülers/einer Schülerin, der/die schulabwesend gemeldet wurde, ist das Überschreiten der Kapazitätsgrenzen im Modul verantwortlich zu machen.
- Eine weitere Auswirkung: Einige der vereinbarten Daten zur Zielerreichung konnten von den Fachkräften nicht dokumentiert werden. Dies betraf vor allem Zielformulierungen, die eher komplexere fachliche Einschätzungen erfordern (z.B. die Einschätzung der grundlegenden Motivation zum Schulbesuch) bzw. zu denen die notwendigen Informationen nur mit relativ hohem Aufwand zu erhalten sind. (So ist man z.B. bei der Frage der Verringerung schulischer Fehlzeiten auf Rückmeldungen der Schulen angewiesen. Bisher können die Informationen nur auf Nachfrage bei den Lehrern aktiv beschafft werden, was mit einem entsprechend hohen Aufwand verbunden ist und im betreffenden Schuljahr nicht leistbar war. Letztlich ist man auf die Kooperationsbereitschaft der Lehrer angewiesen, eine Rückmeldungsverpflichtung der Schulen hierfür existiert nicht.)
- Eine erste Steuerungsentscheidung wurde inzwischen getroffen: Als Reaktion auf die negativen qualitativen Auswirkungen der nicht mehr bedarfsgerechten personellen Ausstattung des Moduls wurde im November d. J. ein Vorschlag in den Jugendhilfeausschuss des Landkreises eingebracht, das Modul personell aufzustocken.
- Z.T. liegen auch deshalb keine Daten vor, weil eine der Zielformulierungen sich im Nachhinein als ungeeignet erwiesen hat. Dies betrifft das Ziel „höchstens 25% der vom Projekt betreuten Jugendlichen werden aufgrund von Schulverweigerung aus der Klasse 7 oder 8 entlassen“. Die Formulierung war für viele Schüler/-innen unzutreffend, weil es erstens im Berichtsjahr kaum „entlassbare“ (weil nicht mehr schulpflichtige) Schüler/-innen gab und weil zweitens Übergänge in andere Schulformen (z.B. in die Produktionsschulen) keine Entlassungen im gemeinten Sinne sind, sondern eher positiv begleitete Übergänge. Die neu formulierte, für alle Schüler/-innen und Jahrgänge gültige, Zielvereinbarung lautet: „Bei mindestens 25% der von einem Schulabbruch bedrohten Jugendlichen kann der Schulabbruch vermieden werden.“

### 3.1.2 Bilanz des Moduls „BOPlus - Berufsfindung und Orientierung“

#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

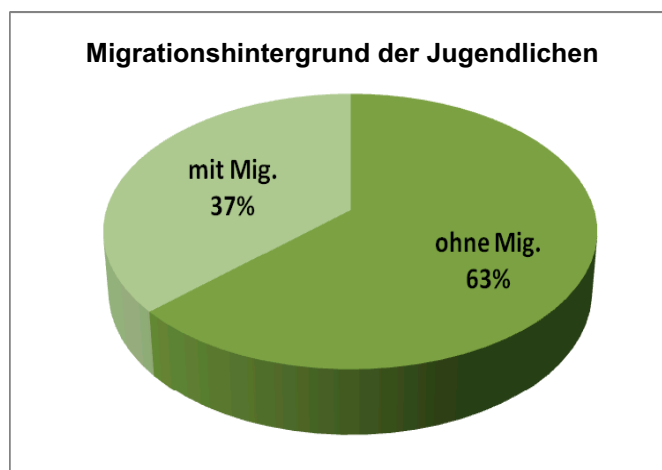
- Die Zielgruppe des Moduls erstreckt sich auf Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 27 Jahren nach § 13, Abs. 1, 2 und 4 SGB VIII, die aus den unterschiedlichsten Gründen zurzeit ohne schulische oder berufliche Perspektive sind.
- Im Modul „BOPlus“ wurden im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 76 Jugendliche und junge Erwachsene erreicht.



- Die Zielgruppe setzt sich zusammen aus „reinen Beratungsfällen“ und intensiver betreuten Jugendlichen (die z.B. ein Praktikum absolvieren und hierbei von den Fachkräften begleitet werden).
- Weibliche Jugendliche waren mit 59% im Vergleich zu Jungen überrepräsentiert.<sup>4</sup> Eine unmittelbare Erklärung hierfür konnte

nicht gefunden werden (im Vorjahr lag der Mädchenanteil im Modul bei 51%).

- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind stark vertreten. Ihr Anteil liegt mit 37% deutlich höher als ihr allgemeiner Anteil in der Altersgruppe (Laut Statistischem Bundesamt liegt der Anteil in der Altersgruppe von 15 - 25 in Deutschland bei ca. 23,6 %).<sup>5</sup>

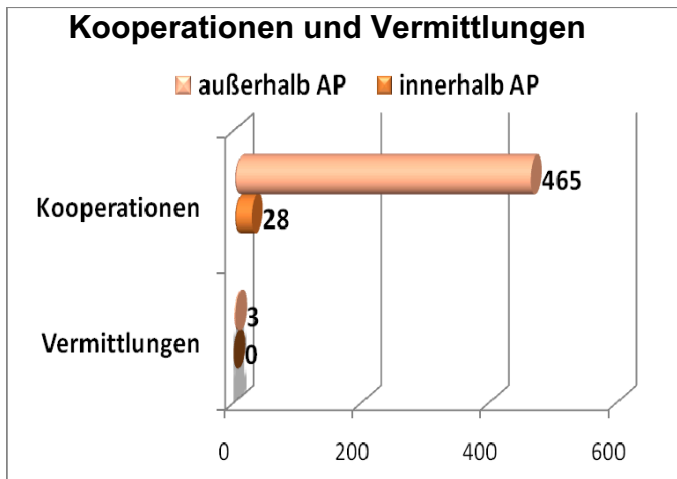


<sup>4</sup> Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 15 bis 25 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

<sup>5</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“.

---

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**



- Die hohe Zahl externer Kooperationskontakte erklärt sich durch die häufigen und regelmäßigen Kontakte zu den Betrieben, in denen die Jugendlichen Praktika absolvieren.

---

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Hauptzielsetzung im Modul „BOPlus“ ist die Schaffung einer beruflichen Perspektive durch Einmündung in eine passende Schulform, berufsvorbereitende Maßnahme, Ausbildungsstelle, Arbeitsstelle und ähnliches. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung der beruflichen Eingliederungschancen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Erarbeitung und Stabilisierung ihrer persönlichen und berufsbezogenen Kompetenzen.

Die auf dieser konzeptionellen Basis für das Schuljahr 2009/2010 formulierten Zielvereinbarungen lauteten:

**Ziel zur Stärkung berufsbezogener Kompetenzen:**

Mindestens 50% der Jugendlichen sind in der Lage aussagekräftige Bewerbungsunterlagen zu erstellen.

**angestrebte Kennzahl:**

**50%**

**erreichte Kennzahl:**

**66%**

**Ziel zur schulischen/beruflichen Integration:**

Bei mindestens 70% der ausgeschiedenen Jugendlichen mündet die Maßnahme in eine schulische oder berufliche Integration.

**angestrebte Kennzahl:**

**70%**

**erreichte Kennzahl:**

**46%**

Weiteres modulspezifisches Ziel: Kontinuierliche Betreuung:

Mindestens 80% der Jugendlichen nehmen regelmäßig an der Maßnahme/einer Beratung teil.

**angestrebte Kennzahl:**

**80%**

**erreichte Kennzahl:**

**68%**

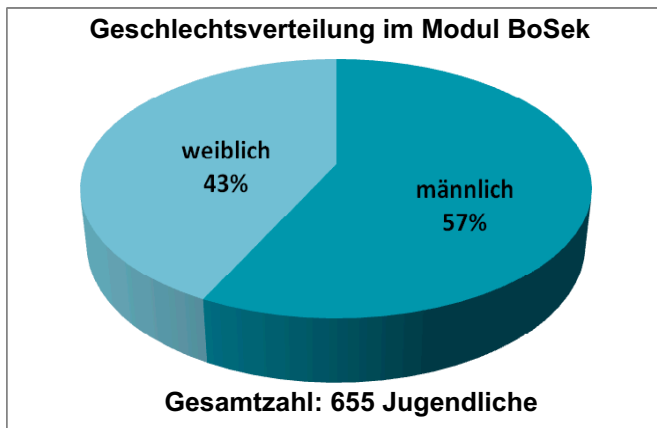
### **Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen**

- Zu einigen Punkten (z.B. geringe Zahl von Vermittlungen) sind weitere Klärungen hinsichtlich der Umsetzung der Dokumentation notwendig. Dies betrifft insbesondere die geringe Zahl dokumentierter Vermittlungen sowie das Ausmaß der Zielerreichung bei den Zielen zur schulischen/beruflichen Integration und zur kontinuierlichen Betreuung.

### 3.1.3 Bilanz des Moduls „BoSek - Berufliche Orientierung in Schulen“

#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

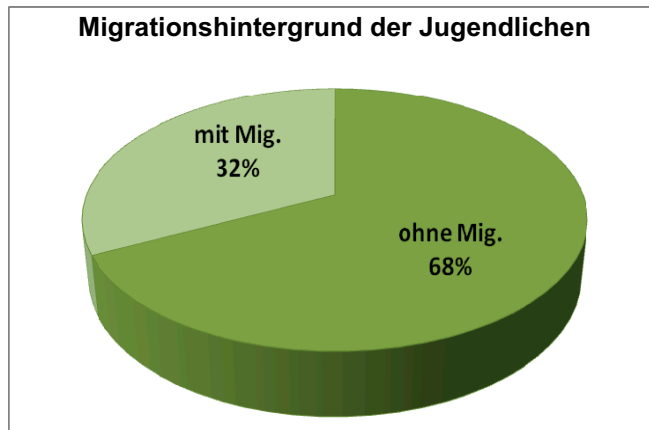
- Mit dem Modul „BoSek“ wurden im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 655 Jugendliche erreicht.



- Männliche Jugendliche waren mit 57% im Vergleich zu Mädchen überrepräsentiert.<sup>6</sup>
- Zum Teil bildet sich hier der deutlich höhere Jungenanteil an den Förderschulen ab (im Landkreis Saarlouis sind Jungen an Förderschulen mit 64% vertreten).<sup>7</sup> Nach Ansicht der Fachkräfte spiegelt dies aber auch einen generell

höheren Förderbedarf von Jungen wider, die gegenüber den Mädchen allgemein als eher weniger engagiert und ehrgeizig wahrgenommen werden.

- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind stark vertreten. Ihr Anteil liegt mit 32% deutlich höher als ihr allgemeiner Anteil in der Altersgruppe.<sup>8</sup> Die Verteilung an den einzelnen Standorten (Schulen) ist sehr unterschiedlich, teilweise liegt der Anteil bei ca. 70%.



- Bezüglich des Ziels „berufliche Orientierung“ ist diese Gruppe für BoSek durchaus eine besonders schwierige. Neben sprachlichen Problemen ist insbesondere eine häufige Orientierungslosigkeit gegenüber dem deutschen Bildungssystem von Bedeutung.
- Eine wichtige Rolle bei dieser Gruppe (mehr als bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund) spielen die Eltern. Entscheidungen über den angestrebten beruflichen

<sup>6</sup> Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

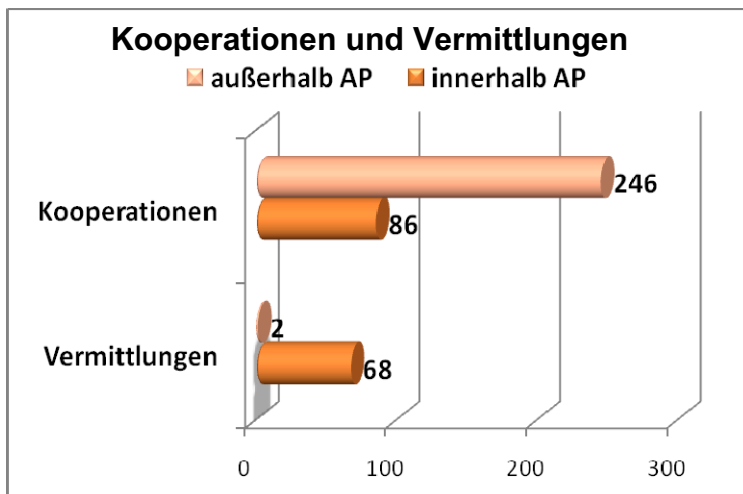
<sup>7</sup> Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes; die Zahl bezieht sich auf das Schuljahr 2008/2009.

<sup>8</sup> Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2006 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 27% und von den 15- bis 20jährigen ca. 24% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

Werdegang werden häufig eher von ihnen als von den Jugendlichen selbst getroffen. Auch die Eltern treffen hierbei aus Sicht der Fachkräfte falsche, weil unrealistische Entscheidungen (z.B.: „mach lieber eine Ausbildung statt ins BGJ zu gehen“). Beratungsbedarf existiert in diesen Fällen somit nicht nur hinsichtlich der Jugendlichen, sondern auch bzgl. ihrer Eltern.

### ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Am häufigsten sind Kooperationen mit und Vermittlungen zu den Modulen „Produktionsschulen“, „BGJ-Dual“, „Anlaufstelle bei Schulverweigerung“ und „Schoolworker Sek.1“
- Als externe Kooperationspartner wurden v. a. Betriebe, Lehrer und Eltern dokumentiert.



- Bei den zwei Vermittlungen außerhalb des AP handelte es sich um Vermittlungen in eine berufliche Sonderförderungsmaßnahme (BSF) im Rahmen des SGB VIII (Jugendhilfemaßnahme).

### ⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Das zentrale Ziel des Moduls „BoSek“ ist die Vorbereitung der Schüler/-innen auf einen gelingenden Übergang in eine Ausbildung oder einen weiteren Schulbesuch im Anschluss an den Besuch der allgemeinbildenden Schule. Diese generelle Zielsetzung wurde in fünf Handlungsziele operationalisiert, zu denen für das Schuljahr 2009/2010 folgende Zielvereinbarungen mit Kennzahlen getroffen wurden.

#### 1. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 60% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde die berufliche Orientierung gestärkt.

**angestrebte Kennzahl:**

**60%**

**erreichte Kennzahl:**

**92%**

## 2. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde eine Berufswegeplanung erstellt.

**angestrebte Kennzahl:**

**75%**

**erreichte Kennzahl:**

**79%**

## 3. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der eigenständigen Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz unterstützt.

**angestrebte Kennzahl:**

**70%**

**erreichte Kennzahl:**

**82%**

## 4. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der eigenständigen Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz unterstützt.

**angestrebte Kennzahl:**

**70%**

**erreichte Kennzahl:**

**78%**

## 5. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf sind in der Lage, die aktuellen Bewerbungsstandards praktisch anzuwenden.

**angestrebte Kennzahl:**

**70%**

**erreichte Kennzahl:**

**89%**

### Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen

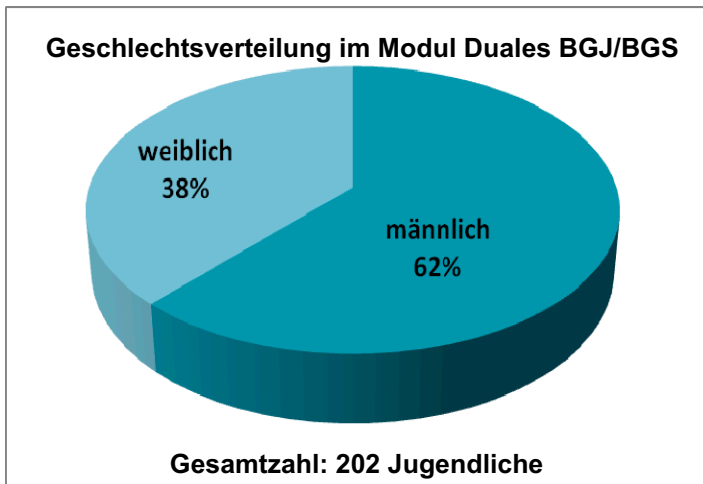
- Problematisch sind „beratungsresistente Jugendliche“, die auf ihren (unrealistischen) beruflichen Vorstellungen beharren.
- Problematisch sind zudem besonders passive, gleichgültige Jugendliche (geben z.B. erstellte Bewerbungen nicht ab; hier greifen ggf. Anschlussmaßnahmen).
- Auch bei Jugendlichen mit geringen intellektuellen Fähigkeiten, massiven Ängsten und Unsicherheiten, mangelnder Ausdrucksfähigkeit und unrealistischer Selbsteinschätzung scheitert die Unterstützung häufig.
- Auffallende aktuelle Entwicklung: Immer mehr muslimische Mädchen sind nicht mehr bereit (z.T. auf Druck der Eltern), ihr Kopftuch während der Zeit im Betrieb abzunehmen. Diese Mädchen müssen deshalb häufig auf ihr Wunschpraktikum verzichten. Zum Teil bleiben die Mädchen ohne Praktikum und Ausbildung.
- Weitere von den Fachkräften wahrgenommene Entwicklung (bisher nur Einzelfälle): Mädchen dürfen für ein Praktikum/eine Ausbildung nicht in deutsche Betriebe, sondern nur in Betriebe, die der eigenen Familie und/oder der eigenen Ethnie zugehörig sind.



### 3.1.4 Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“

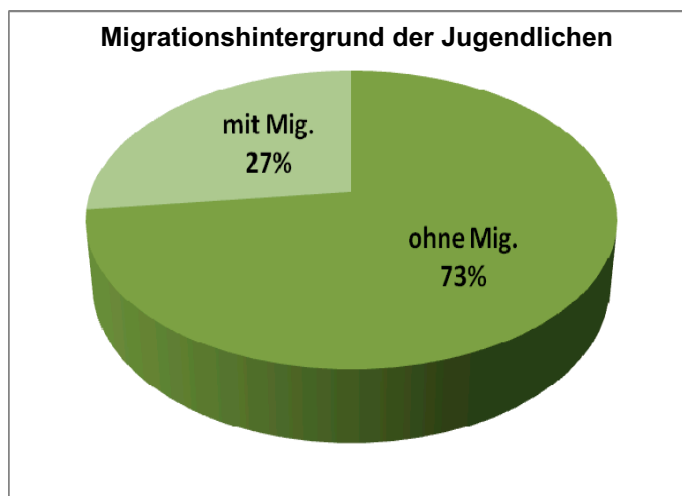
#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Mit dem Modul „Duales BGJ/BGS“ wurden im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 202 Schüler/-innen erreicht.



- Männliche Jugendliche waren mit 62% im Vergleich zu Mädchen deutlich überrepräsentiert.<sup>9</sup>
- Die Geschlechtsverteilung an den einzelnen Standorten (Dillingen, Saarlouis und Lebach) bzw. Klassen ist sehr unterschiedlich und orientiert sich weitgehend an den dort angebotenen Arbeitsbereichen (technisch-gewerblich in den Bereichen Metall und Holz, kaufmännisch, sozialpflegerisch).

- In dem Modul sind Jugendliche mit Migrationshintergrund nur leicht häufiger vertreten als es dem bundesweiten Durchschnitt der Altersgruppe (10 - 20 Jahre) entspricht, wobei ihr Anteil an den drei Modulstandorten sehr unterschiedlich ist.<sup>10</sup>



- Für Mädchen und Jungen dieser Gruppe gibt es verschiedene spezifische Problemlagen:
- Mädchen mit Migrationshintergrund: Ihre besondere Schwierigkeit liegt in einem häufig sehr traditionellen Rollenverständnis - dies äußert sich z.B. darin, dass Heirat meist mit einem Abbruch des Schulbesuchs einhergeht. Verabredungen zwischen den Fachkräf-

<sup>9</sup> Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

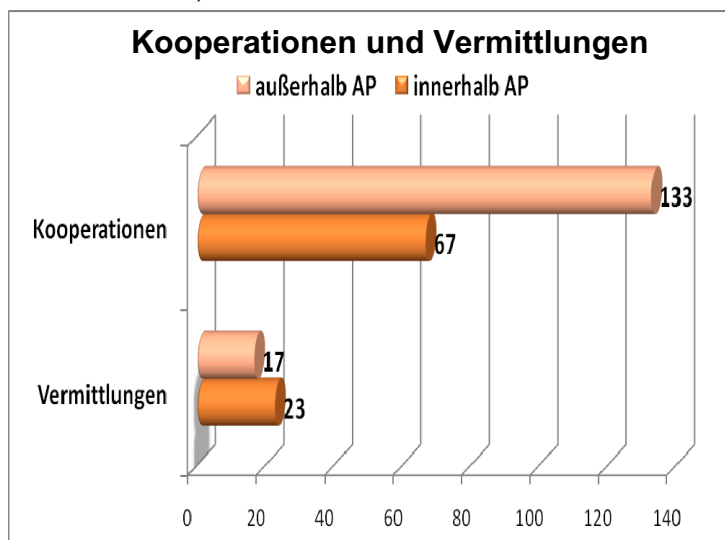
<sup>10</sup> Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2006 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 27% und von den 15- bis 20jährigen ca. 24% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

ten und diesen Mädchen müssen häufig erst vom Vater/Bruder „abgesegnet“ werden. Aber: Wenn die Familie zustimmt bzw. das Mädchen unterstützt, „dann sind sie auf der Überholspur“.

- Jungen mit Migrationshintergrund sind aus anderen Gründen schwer in den Arbeitsmarkt zu integrieren: Sie haben keine langfristige Perspektive für ihre berufliche Entwicklung und ein geringes Bewusstsein für Notwendigkeit und Nutzen eines schrittweisen Vorgehens - „sie wollen einfach einen Beruf und Geld verdienen“. Ein weiteres Problem ist häufig mangelnde Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit (dies äußert sich z.B. in häufig hohen Fehlzeiten). Je nach Herkunftsland gibt es große Mentalitätsunterschiede. Unrealistische Vorstellungen über den schulischen/beruflichen Weg sind vor allem bei Jugendlichen mit islamischem Kulturhintergrund verbreitet (weniger z.B. bei russischer Herkunftsgeschichte).
- Eine neue Entwicklung wurde bei den männlichen Jugendlichen mit türkischem Familienhintergrund beobachtet: Mittlerweile nehmen sie auch Ausbildungen im Baubereich auf. Bisher kam fast ausschließlich der Bereich Handel (in der Regel in Betrieben von Inhabern mit dem gleichen ethnisch-kulturellen Hintergrund) in Frage.
- Generelle Schlussfolgerung: Es gibt einen Bedarf, besser an diese Jugendlichen-Gruppe heranzukommen. Gelingensbedingungen hierfür sind: 1.: Man braucht mehr Zeit mit diesen Jugendlichen als nur ein Jahr. 2.: Man muss an ihre Eltern herankommen. 3.: Man braucht interkulturelle Kompetenz.

#### ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Die Zahl externer Kooperationskontakte liegt in Wahrheit deutlich höher als die dokumentierte, weil Kontakte mit den Praktikumsbetrieben bisher nicht immer konsequent



mit dokumentiert wurden.

- Für den Standort Lebach gilt, dass externe Kooperationen besonders häufig sind, weil zahlreiche Schüler/-innen aus angrenzenden Landkreisen stammen.

---

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**

**„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Das Duale BGS und das Duale BGJ stellen sozialpädagogisch begleitete Formen des Berufsgrundschuljahrs (BGS) und des Berufsgrundbildungsjahres (BGJ) dar. BGS und BGJ werden von Jugendlichen besucht, die nach Beendigung ihrer Vollzeitschulpflicht eine allgemeinbildende Schule verlassen und berufsschulpflichtig sind, aber keinen Ausbildungsvertrag mit einem Ausbildungsbetrieb abgeschlossen haben oder die Voraussetzungen zur Aufnahme in eine Berufsfachschule nicht erfüllen. In der dualisierten Form besuchen Schüler/-innen dieser Gruppe mit einem zusätzlichen sozialpädagogischen Unterstützungsbedarf an zwei Tagen in der Woche die Schule und absolvieren an den übrigen Tagen ein betriebliches Praktikum ihrer Wahl. Es besteht die Möglichkeit, einen Hauptschulabschluss zu erreichen. Zur Vorbereitung auf das spätere Berufsleben werden Bewerbungsanforderungen trainiert.

Auf der Basis dieses konzeptionellen Rahmens wurde eine Reihe konkreter Ziele formuliert und für das Schuljahr 2009/2010 dokumentiert. Das Verhältnis der hierbei jeweils angestrebten Zielwerte (Kennzahlen) zu den tatsächlich erreichten stellt sich wie folgt dar:

**1. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:**

Bei mindestens 20% der Schüler/-innen mit unregelmäßigem Schulbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden.

**angestrebte Kennzahl:**

**20%**

**erreichte Kennzahl:**

**76%**

**2. Ziel zur Regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:**

Bei mindestens 30% der Schüler/-innen mit unregelmäßigem Betriebsbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden.

**angestrebte Kennzahl:**

**30%**

**erreichte Kennzahl:**

**80%**

**1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Mindestens 80% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/Arge wahrgenommen.

**angestrebte Kennzahl:**

**80%**

**erreichte Kennzahl:**

**51%**

**2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische Berufswahlentscheidung getroffen.

**angestrebte Kennzahl:**

**60%**

**erreichte Kennzahl:**

**52%**

### 3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 85% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

**angestrebte Kennzahl:**

**85%**

**erreichte Kennzahl:**

**65%**

### 4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben das BGJ-Abschlusszeugnis erworben.

**angestrebte Kennzahl:**

**60%**

**erreichte Kennzahl:**

**85%**

### 5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 40% der Jugendlichen ohne HSA haben den HSA erworben.

**angestrebte Kennzahl:**

**40%**

**erreichte Kennzahl:**

**89%**

### 6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 70% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (dies wird von der zuständigen Fachkraft eingeschätzt“).

**angestrebte Kennzahl:**

**70%**

**erreichte Kennzahl:**

**57%**

## Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen

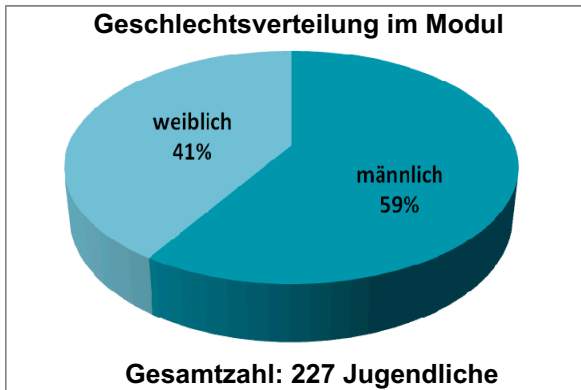
- Inhaltlich von Interesse: Bei den Gruppen der Schüler/-innen, die in den ersten beiden Wirkungszielen angesprochen sind („Schulschwänzer“ und „Betriebschwänzer“) handelt es sich meist nicht um die selben Jugendlichen.
- Von besonderer Bedeutung ist das Ziel „Verringerung betrieblicher Fehlzeiten“. Viele Betriebe sind gerade in diesem Punkt sehr sensibel und zeigen wenig Toleranz.
- Für die Verringerung schulischer und betrieblicher Fehlzeiten sind insbesondere die Motivationsarbeit bei den Jugendlichen und die Information der bzw. Gespräche mit den Eltern sowie gute Kontakte zu den Betrieben die wichtigsten Handlungsmöglichkeiten der Fachkräfte.
- Für den Standort Lebach kann über den „Erfolgsindikator“ „Erwerben des BGJ-Abschlusszeugnisses“ keine Aussage getroffen werden. Von der Schule ist nicht gewollt, dass die Fachkraft bei den Zeugniskonferenzen anwesend ist. Sie erhält von der Schule auch keine Auskunft über die Zeugnisvergabe.
- Das Erreichen des HSA ist kein eigentliches Ziel des Dualen BGJ (die spezielle Vorbereitung auf den HSA erfolgt im BVJ). Bei spezifischem Bedarf wird aber adäquat unterstützt.

- Die Einschätzung der Zielerreichung bzw. der Verbesserung von Bewerbungskompetenzen wird von den Fachkräften als schwierig angesehen. Die Erarbeitung und Verabredung konkreter Wirkungsindikatoren hierfür wäre hilfreich und sollte angegangen werden.

### 3.1.5 Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“

#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

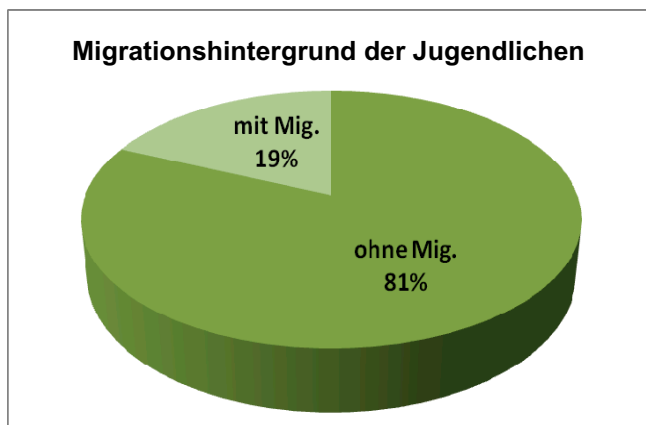
- Im Modul „Förderung demokratischer Kompetenzen“ wurden im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 227 Jugendliche erreicht.



- Männliche Schüler waren auch hier deutlich stärker vertreten als weibliche. Eindeutige Erklärungen hierfür ließen sich nicht finden. Da Kurse und Projekte des Moduls in den meisten Fällen auf Anfrage von Lehrkräften für deren Klassen durchgeführt werden, könnte vorsichtig gemutmaßt werden, dass Klassen mit höherem Jungenanteil

Lehrern ggf. häufiger Anlass für diese Maßnahme geben.

- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in diesem Modul weniger stark vertreten als in vielen anderen, allerdings immer noch häufiger als es dem allgemeinen Anteil in der Altersgruppe entspricht.<sup>11</sup> Der wesentliche Grund liegt wahrscheinlich darin, dass die Angebote verstärkt von Schulen bzw. Schulformen mit erhöhtem Migrationsanteil wahrgenommen werden.



#### ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Kooperationen mit Institutionen oder Personen innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms finden in dem Modul eher selten statt (16 dokumentierte Kooperationskontakte innerhalb, 18 außerhalb des AP). Vermittlungen gibt es in der Regel gar nicht (diese sind konzeptionell nicht vorgesehen). Eine grafische Darstellung erübrigt sich deshalb.

<sup>11</sup> Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2006 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 27% und von den 15- bis 20jährigen ca. 24% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

- Bisher ergingen an das Modul von anderen Modulen des Aktionsprogramms kaum Anfragen für Kurse und Projekte. Kooperationen gab es v. a. mit Schoolworkern und VAUS (BoSek).
- Externe Kooperationspartner sind fast ausschließlich die Lehrer und Schulen, die Kurse bzw. Projekte nachfragen.

#### ⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**

##### **„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Zu den Zielen des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“ gehören z.B. die Stärkung von Toleranz, die Sensibilisierung für Diskriminierungen oder das Erkennen von Vorurteilen sowie mögliche Strategien dagegen. Nach Absprache mit den Projektträgern im Aktionsprogramm, Schulen oder Jugendeinrichtungen werden unterschiedliche Bildungsangebote umgesetzt, z.B. halbtägige Thementage, Unterstützung von Projektwochen oder langfristige Projekte (Filmarbeit, Erarbeitung von Ausstellungen). Hinsichtlich der Programmatik des Aktionsprogramms (schulische und berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher) stellt das Modul Angebote zur Verfügung, die den Jugendlichen Kompetenzen vermitteln, die neben konkreten Fähigkeiten und messbaren Leistungen für eine erfolgreiche Integration in Schule und Beruf ebenfalls notwendig sind (so genannte „Soft Skills“). Entsprechend wurde das auf das Erreichen schulischer und beruflicher Ziele bezogene Handlungsziel formuliert:

#### **Ziel:**

Bei mindestens X% der Jugendlichen konnten anlassbezogen spezifische Kompetenzen („Soft Skills“) verbessert bzw. entwickelt werden.

**angestrebte Kennzahl:**

**keine Vorgabe**

**erreichte Kennzahl:**

**100%**

#### **Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen**

- Da die Angebote in diesem Modul in der Regel von Honorarkräften durchgeführt werden, sind verbindliche Dokumentationsstandards hier schwieriger umzusetzen als in anderen Modulen.
- Generell wurde die Feststellung der Zielerreichung als sehr schwierig beurteilt, die einzige Möglichkeit hierfür ergibt sich derzeit im Zuge einer Auswertungsrunde am Schluss eines Kurses.
- Für eine solche Auswertungsrunde in den Kursen/Projekten müssen genaue Einschätzungskriterien erarbeitet werden. Ein erster Schritt hierzu wird die Konkretisierung des Begriffs „soft skills“ mittels einer Auflistung konkreter „soft skill“-Kompetenzen durch die Fachkräfte sein. Auf dieser Grundlage wird zu Jahresbeginn 2011 ein „Auswertungsraster“ für die Kurse und Projekte des Moduls mit der Festlegung genauer Kriterien zur Bestimmung der Zielerreichung erfolgen.

### 3.1.6 Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs“

---

#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „Jugend-Internettreff“ kann die Zahl individueller Nutzer nicht bestimmt werden, weil die einzelnen Treffs ihre Nutzer-Daten bisher nur anonymisiert weitergeben. Gezählt wird hier deshalb die Anzahl der Nutzungen der Internettreffs durch die Jugendlichen. Hiernach wurden die Internettreffs im Landkreis im Jahr 2009 (zu diesem Punkt liegen uns keine schuljahresbezogenen Daten vor) insgesamt 11.243mal von Kindern und Jugendlichen im Alter von ca. 8 - 19 Jahren genutzt.
- Die Bestimmung des Anteils männlicher Jugendlicher im Vergleich zu weiblichen Nutzer/-innen der Treffs beruht weitgehend auf Schätzungen, die vom Durchführungspersonal an den Standorten (z.B. Honorarkräfte, manchmal Lehrer) abgegeben werden. An vielen der insgesamt 19 Standorte (in 11 Gemeinden des Landkreises) ist die Zusammensetzung offenbar sehr ausgeglichen. Eine deutlich ungleiche Verteilung hat meist spezifische lokale Gründe, z.B. eine besondere Schwerpunktlegung der örtlichen Betreuer/-innen auf Jungen- bzw. Mädchenarbeit oder wenn etwa ein Treff von einer relativ geschlossenen Jungengruppe so häufig genutzt wird, dass er für Mädchen wenig attraktiv ist.
- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind stark vertreten. Ihr Anteil liegt mit geschätzten 35 - 40% deutlich höher als ihr allgemeiner Anteil in der Altersgruppe (Zur Erinnerung: Dieser lag laut Zahlen des Statistischen Bundesamts im bundesdeutschen Durchschnitt 2006 in der Gruppe der 10- bis 15jährigen bei ca. 27% und bei den 15-20jährigen bei ca. 24%).
- Die Verteilung an den einzelnen Standorten ist sehr unterschiedlich und variiert von ca. 5% (an meist ländlicheren Standorten) bis zu 80% und darüber (meist eher im städtischen Umfeld).

---

#### ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Kooperationen und Vermittlungen kommen bei den Internettreffs in der Regel eher selten vor, sie werden allerdings bisher auch nicht in den Erfassungsblättern der Treffs verlässlich erfasst.
- Eine intensivere Zusammenarbeit gibt es nur zwischen dem Jugendinternettreff in Saarlouis und den Modulen BoSek und Kompetenzagentur, weil alle an der gleichen Örtlichkeit angesiedelt sind.
- Vermittlungen geschehen in Einzelfällen z.B. bei Verdacht auf Spielsucht oder Schulverweigerung.



---

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**

**„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Als freiwilliges, offenes Angebot richtet sich das Modul an Jugendliche, die durch bestehende Hilfeangebote nicht erreicht werden können bzw. Jugendliche, die auf Grund ihrer sozialen Stellung kaum Zugang zu neuen Medien haben. Die Jugendlichen erhalten in den Treffs sozialpädagogische, medienpädagogische und technische Unterstützung vor allem bei der Berufswahl und bei der Ausbildungs-/Arbeitsplatzsuche. Die Mitarbeiter/-innen schulen den selbständigen und verantwortungsbewussten Umgang mit PC und Internet zur Berufsfindung und -vorbereitung, leisten Hilfe bei Bewerbungsschreiben, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche, bieten Schulungen im Bereich PC und Internet sowie multimediale Projektarbeit zur Förderung berufsweltbezogener und sozialer Kompetenzen an.

Für die Internettreffs wurden im Rahmen des Aktionsprogramms folgende Ziele mit Kennzahlen zur Bemessung der Zielerreichung vereinbart. Die angegebenen Werte der erreichten Kennzahlen stellen jeweils eine Schätzung dar, die aus den für die einzelnen Standorte von dem jeweiligen Betreuer gemachten Angaben beruhen.

**1. Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen:**

Mindestens 90% der Jugendlichen konnten in den Internettreffs Kompetenzen über die Nutzung von PC und Internet erwerben.

**angestrebte Kennzahl:**

**90%**

**erreichte Kennzahl:**

**ca. 95%**

**2. Ziel zur schwerpunktbezogene Förderung von Medienkompetenzen:**

Mindestens 20% der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen.

**angestrebte Kennzahl:**

**20%**

**erreichte Kennzahl:**

**an dem meisten Standorten deutlich höher als 20%**

**1. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:**

Mindestens 20% der Jugendlichen nutzen PC und Internet in den Treffs zur Stellenrecherche.

**angestrebte Kennzahl:**

**20%**

**erreichte Kennzahl:**

**ca. 15%**

**2. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:**

Mindestens 90% der Jugendlichen mit Förderbedarf erstellen mit dem PC aussagekräftige Bewerbungsunterlagen.

**angestrebte Kennzahl:**

**90%**

**erreichte Kennzahl:**

**ca. 90%**

## Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen

- Die Internettreffs sind aufgrund der breiten Streuung im Landkreis und der Vielzahl an Betreuerinnen und Betreuern ein heterogenes Modul.
- Als schwierig erweist sich insbesondere, genaue, belastbar dokumentierte Zahlen über die erzielten Wirkungen zu erhalten. Die Datengrundlage stellen bisher ausschließlich die an den Standorten eingesetzten Erfassungsbögen dar. Es erscheint aus diesem Grund empfehlenswert, diese Bögen hinsichtlich ihrer Nutzbarkeit im Sinne der Wirksamkeitserfassung zu überprüfen und ggf. zu überarbeiten. Eine weitere Möglichkeit könnte sein, gemeinsam mit der Wissenschaftlichen Begleitung des Aktionsprogramms eine jährliche Auswertungsrunde mit den Betreuern der Standorte zu organisieren. Hier könnte gezielt und kriteriengeleitet hinsichtlich belegbarer Wirkungen in den Treffs nachgefragt werden.

Aus den Berichten der Fachkräfte ergeben sich aber interessante qualitative Erkenntnisse für dieses Modul:

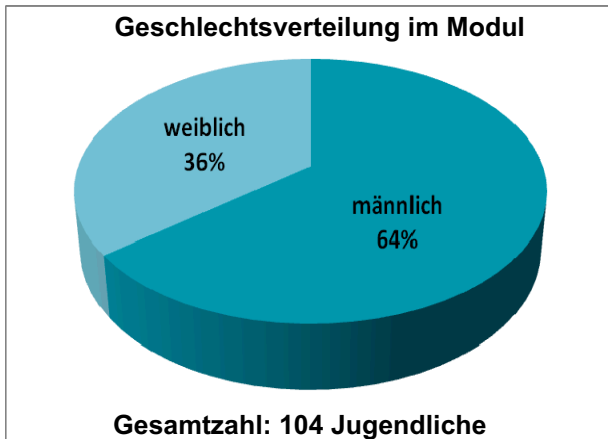
- Tatsächlich gibt es kaum Jugendliche, die in den Treffs durch die Nutzung nicht immer wieder auch neue Kompetenzen in der Nutzung des Mediums erlangen. Insbesondere auch der Austausch von Kenntnissen in der Peer-Group zeigt hier deutliche Lerneffekte.
- Als wichtige Erfolgsfaktoren an den Standorten erweisen sich das individuelle Engagement der Betreuenden, ihre pädagogische Kompetenz sowie die Bereitschaft der Jugendlichen auch selbst initiativ zu werden.
- Von den Fachkräften wird wahrgenommen, dass die Nutzung der Treffs zur Stellenrecherche eher abnimmt. Gründe hierfür können zum einen die im Landkreis mittlerweile große Vielfalt anderer Angebote und Zugänge hierzu sein. Zum anderen aber auch ein Wechsel in der Altersstruktur der Nutzer/-innen (die „ältere“ Generation scheidet zunehmend aus; Jüngere rücken nach).

### 3.1.7 Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“

---

#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

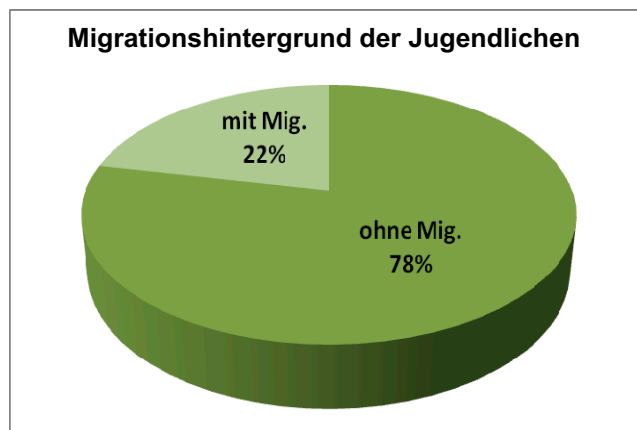
- Im Modul „Kompetenzagentur“ wurden im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 104 Jugendliche erreicht.



- Nach Aussage der Fachkräfte haben sich im abgelaufenen Schuljahr v. a. qualitative Veränderungen in der erreichten Zielgruppe ergeben: Weniger Teilnehmende kommen von allgemeinbildenden Schulen, stattdessen kommen zunehmend ältere Jugendliche und junge Erwachsene im Alter bis zu 27 Jahren. Ein Grund hierfür ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, der Jugendgerichtshilfe und der Arge. Dies geht auch einher mit einer Zunahme besonders „schwieriger Fälle“ mit erhöhtem Betreuungs- und Zeitaufwand. Als neue Bedarfsgruppe sind z.B. kurzzeitig wohnungslose Jugendliche aufgetaucht.

für ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, der Jugendgerichtshilfe und der Arge. Dies geht auch einher mit einer Zunahme besonders „schwieriger Fälle“ mit erhöhtem Betreuungs- und Zeitaufwand. Als neue Bedarfsgruppe sind z.B. kurzzeitig wohnungslose Jugendliche aufgetaucht.

- Männliche Jugendliche waren mit 64% im Vergleich zu Mädchen deutlich stärker vertreten.<sup>12</sup>



- Auch in diesem Modul sind Jugendliche mit Migrationshintergrund stärker vertreten als es dem Durchschnitt der Altersklasse entspricht (dieser liegt laut dem Statistischen Landesamt für die 15- bis 25jährigen im Saarland bei ca. 9%).

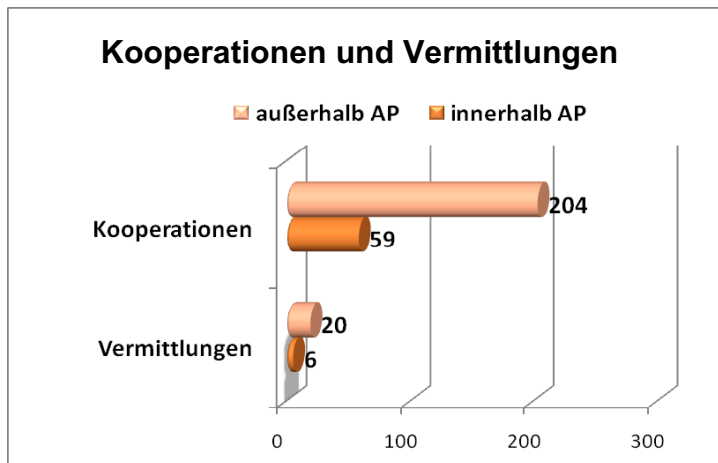
---

#### ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Die häufigsten Kooperationspartner finden sich eher außerhalb des Aktionsprogramms. Verstärkt sind dies das Jugendamt, die Jugendgerichtshilfe, die Agentur für Arbeit und die Arge.

<sup>12</sup> Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe der 15- bis 25jährigen lag in 2009 im Saarland bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

- Innerhalb des Aktionsprogramms wird eher zur Kompetenzagentur Kontakt aufgenommen bzw. an sie vermittelt als umgekehrt.
- Das Netzwerk für Kooperation und Vermittlung hat sich kontinuierlich erweitert. Im Prinzip funktioniert die Betreuung im Netzwerk aus Sicht der Fachkräfte „zufriedenstellend effizient“. Insbesondere zur Berufsberatung bei der Agentur für Arbeit und der Arge sowie zum Jugendamt haben sich kurze, unkomplizierte Wege etabliert.



- Ein Problem stellt nach

wie vor der Zugang zu therapeutischer Versorgung dar. Immer noch sind die Wartezeiten bis zur erfolgreichen Vermittlung teilweise lang. Als hilfreich erweist sich gelegentlich, dass man sich als Teil des Aktionsprogramms auf den Landkreis berufen kann.

## ⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie

### „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Das Modul „Kompetenzagentur“ richtet sich an Jugendliche mit besonderem Förderbedarf, die vom bestehenden Unterstützungsangebot nicht erreicht werden, von diesem nicht profitieren oder von sich aus den Zugang zum Unterstützungssystem nicht finden. Im Mittelpunkt steht ein aufwändiger Kompetenzcheck. Durch ihn sollen die Potenziale der Jugendlichen entdeckt und berufliche Perspektiven erschlossen werden. Zudem dient er der Ermittlung des individuellen Förderbedarfs und ist damit die Grundlage für eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte Unterstützung im Rahmen eines langfristig angelegten Case-Managements. Als zentrale Zieldimension wurde deshalb formuliert:

#### Ziel:

Bei mindestens 90% der Jugendlichen wurde ein Kompetenzcheck durchgeführt.

**angestrebte Kennzahl:**

**90%**

**erreichte Kennzahl:**

**ca. 95%**

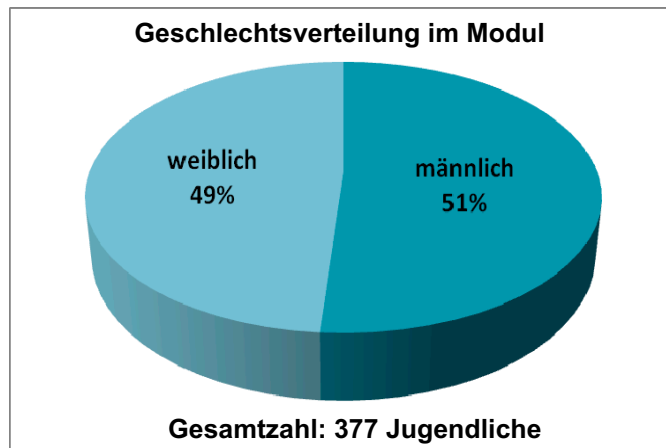
## Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen

- Aus dem Bilanzgespräch ging hervor, dass zukünftig in der Zählung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen kurzzeitigen reinen Beratungsfällen (ca. 15 - 20% aller Klienten) und Fällen, die in das Case-Management eingehen, unterschieden werden muss.
- Kompetenzchecks werden nur mit Klienten im Case-Management durchgeführt, hier aber außer in begründeten Ausnahmefällen mit allen diesen Klienten. Ausnahmefälle können z.B. sein, dass andere individuelle Themen und Probleme eines Klienten vorrangig zu bearbeiten sind. Ein Kompetenzcheck wird hier ggf. erst später durchgeführt und kann für den vorgegebenen Auswertungszeitraum noch nicht dokumentiert sein.
- Für die Auswertung des kommenden Schuljahres ist zudem zu berücksichtigen, dass manche der Klienten deutlich länger als ein Jahr in der Betreuung sind und ihr Kompetenzcheck bereits vor dem Auswertungszeitraum durchgeführt worden ist. Auch diese Fälle sind folgerichtig in der aktuellen Auszählung der dokumentierten Daten nicht enthalten.
- Der angegebene Wert von 95% beruht auf einer nachträglichen Handauszählung, da der aus der ToDo-Dokumentation hervorgegangene Wert unrealistisch niedrig lag.
- Auch hinsichtlich der Zahlen zu Kooperationen und Vermittlungen ist nachzuprüfen, ob in der Dokumentation immer sinnvoll zwischen beidem unterschieden wurde.

### 3.1.8 Bilanz des Moduls „MOBil - Jugendberatung“

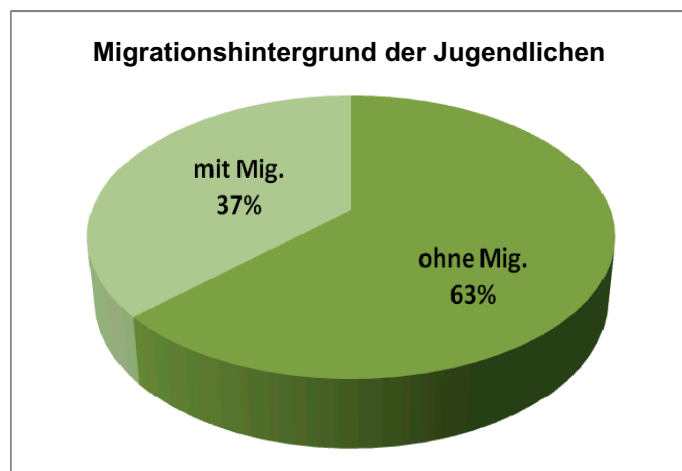
#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Mit dem Modul „MOBil“ erreichte im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 377 Jugendliche.
- Aktuelle Entwicklung in der Zielgruppe: Es kommen immer mehr Jugendliche in die Beratung, die bereits einen Hauptschulabschluss haben, der Anteil Jugendlicher ohne Schulabschluss beträgt im Modul nur noch 16%.



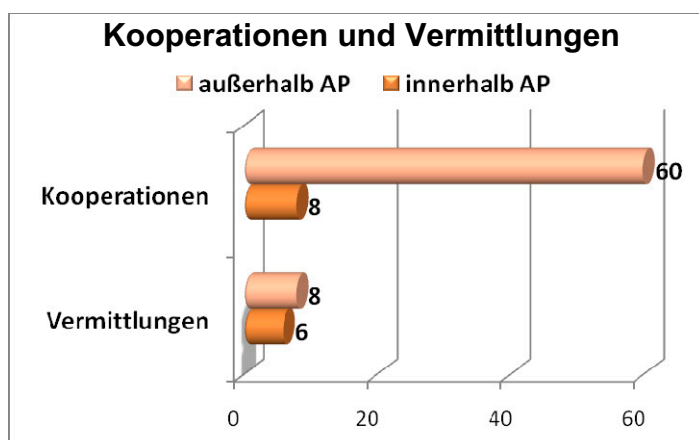
- Die Verteilung zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen entspricht genau der allgemeinen Verteilung in dieser Altersgruppe.<sup>13</sup>
- An den einzelnen Standorten (Dillingen, Lebach, Saarlouis) ist die Verteilung je nach Arbeitsbereich (Metall, kaufmännisch, sozialpflegerisch) sehr unterschiedlich.

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund gehört mit 37 % zu den höchsten im Aktionsprogramm. Auch hier ist die Verteilung an den einzelnen Standorten sehr verschieden. Besonders hoch ist der Anteil am Standort Lebach (wegen der dortigen Landesaufnahmestelle).



<sup>13</sup> Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 15 bis 25 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

## ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



- Die Zahlen zu Kooperationskontakten des Moduls sind aus Sicht der Fachkräfte zweifelhaft, sie müssten höher liegen. Ggf. liegt hier ein Dokumentationsproblem zugrunde, das zu lösen sein wird.
- Für den Standort Lebach ist zudem zu berücksichtigen,

dass viele Jugendliche aus angrenzenden Landkreisen kommen. Die in diese Landkreise hineinwirkenden Kooperationen wurden nicht dokumentiert.

- Einen zusätzlichen (noch nicht bedienten) Hilfebedarf haben nur wenige Jugendliche in dem Modul. Für viele liegt das Angebot von MOBil am Ende der Betreuungskette. Sie haben meist bereits weitere Hilfeangebote genutzt (nutzen sie weiter parallel zur Betreuung durch MOBil).

## ⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Zielgruppe des Moduls sind berufsschulpflichtige Schüler/-innen in BVJ- und BGJ-/BGS-Klassen, die nicht im Rahmen von Schulversuchen sozialpädagogisch betreut werden, jedoch aufgrund sozialer Benachteiligungen oder persönlicher Beeinträchtigungen besonderen Förderbedarf haben. Hauptziel ist die Förderung ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung sowie ihre Eingliederung in die Arbeitswelt und gesellschaftliche Integration. Hierzu dienen offene Schülersprechzeiten, Klassenveranstaltungen, Einzelgespräche sowie die Planung und Durchführung präventiver Projekte in Kooperation mit Schulleitung und Klassenlehrer/-innen. Darüber hinaus bietet MOBil im Rahmen offener Zugänge Beratung und einzelfallbezogene Hilfe an.

Diesem konzeptionellen Rahmen entsprechend wurden zwischen dem Landkreis, dem Träger und den Fachkräften des Moduls folgende Zielvereinbarungen getroffen und im Schuljahr 2009/2010 hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

### Ziel zur Berufsberatung:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/ARGE wahrgenommen.

**angestrebte Kennzahl:**

**75%**

**erreichte Kennzahl:**

**49%**

Ziel zum Erwerben von Schlüsselkompetenzen:

Mindestens 20 Prozent der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen.

**angestrebte Kennzahl:**

**20 %**

**erreichte Kennzahl:**

**18 %**

1. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben nach Abschluss der Beratung eine realistische schulische oder berufliche Perspektive entwickelt.

**angestrebte Kennzahl:**

**75%**

**erreichte Kennzahl:**

**75%**

2. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 70% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

**angestrebte Kennzahl:**

**70%**

**erreichte Kennzahl:**

**86%**

Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen konnten zentrale Bewerbungskompetenzen verbessert werden.

**angestrebte Kennzahl:**

**75%**

**erreichte Kennzahl:**

**100%**

### **Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen**

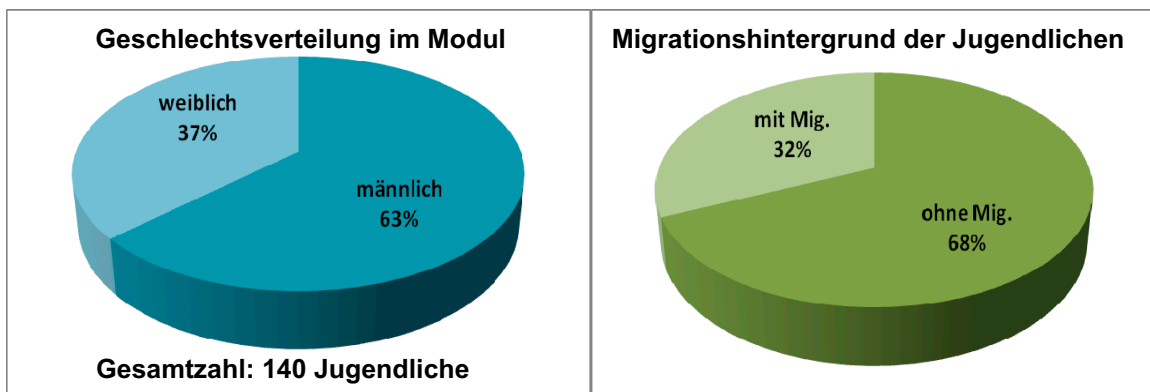
- Wie für andere Module, die dezentral an verschiedenen Standorten angesiedelt sind gilt auch hier: Die Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Dokumentationsstandards ist eher schwieriger als in Modulen, die an einem Standort und mit einem festen Team arbeiten können. Aus diesem Grund ergibt sich für einige Aspekte der Kennzahlenbilanz hinsichtlich einer verlässlichen und zwischen den Standorten vergleichbaren Dokumentation weiterer Überprüfungs- und ggf. Anpassungsbedarf.
- Da ein großer Teil des Bilanzgesprächs für klärende Fragen zur Dokumentation verwendet wurde, konnten inhaltliche Punkte nur begrenzt angesprochen werden.
- Als wichtige inhaltliche Erkenntnis wurde bemerkt, dass mittlerweile überwiegend Jugendliche mit Hauptschulabschluss eine Unterstützung wie die vom Modul angebotene in Anspruch nehmen (müssen). Dies kann als Hinweis gewertet werden, dass diese Form des Schulabschlusses die Chancen von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt immer seltener effektiv verbessert. Einen tiefergehenden Blick auf diese Hypothese bzw. diese Problemstellung zu werfen, könnte weitere Aufklärung liefern.



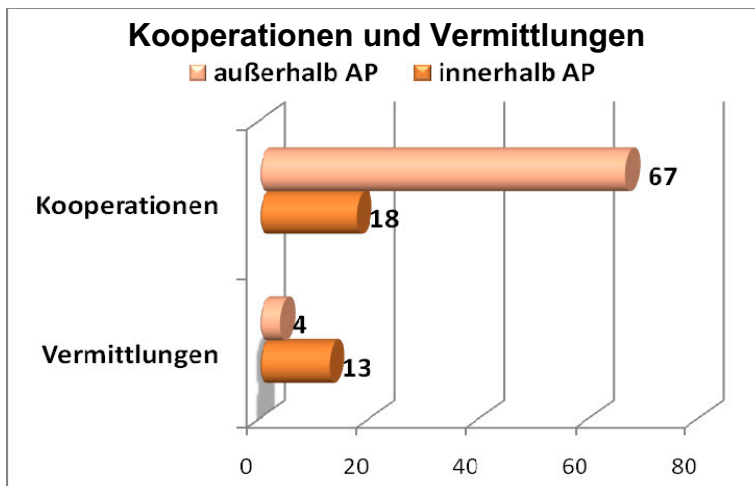
### 3.1.9 Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“

#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Mit dem Modul „Produktionsschulen“ konnten im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 140 Jugendliche erreicht werden.
- Männliche Jugendliche waren mit 63% im Vergleich zu Mädchen überrepräsentiert.<sup>14</sup>
- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind mit einem Anteil von 32% stärker vertreten als allgemein in der Altersgruppe.<sup>15</sup>



#### Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



- Die Zahlen für Kooperationen und Vermittlungen erschienen den Fachkräften nicht nachvollziehbar; sie müssten aus ihrer Sicht höher liegen. Die Frage wird mit der Wissenschaftlichen Begleitung umgehend zu klären sein.

<sup>14</sup> Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

<sup>15</sup> Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2006 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 27% und von den 15- bis 20jährigen ca. 24% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

---

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie  
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Produktionsschulen stellen eine sozialpädagogisch begleitete Form des BVJ (Berufsvorbereitungsjahr) dar. Sie richten sich an Jugendliche, die die allgemeine Schulpflicht ohne Hauptschulabschluss und ohne Versetzung in Klassenstufe 9 erfüllt haben und die eine zusätzliche, umfassende sozialpädagogische Begleitung und Betreuung benötigen. Hauptziel dieses Moduls im Aktionsprogramm ist es, die Schüler/-innen in ihrem Reifungsprozess soweit sozialpädagogisch und schulisch zu unterstützen, dass sie nach Abschluss der Produktionsschule ein höheres Maß an Berufsreife erlangt haben und eine Hauptschulabschlussprüfung bestehen.

Zu dieser generellen Zielsetzung wurden folgende Ziele vereinbart, die für das Schuljahr 2009/2010 hinsichtlich der Zielerreichung überprüft wurden:

**Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:**

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.

**angestrebte Kennzahl:**

**75%**

**erreichte Kennzahl:**

**81%**

**1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Mindestens 85% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/Arge wahrgenommen.

**angestrebte Kennzahl:**

**85%**

**erreichte Kennzahl:**

**52%**

**2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische Berufswahlentscheidung getroffen.

**angestrebte Kennzahl:**

**75%**

**erreichte Kennzahl:**

**35%**

**3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Mindestens 80% der Jugendlichen, die regelmäßig den Unterricht besuchen nehmen an der HSA-Prüfung teil.

**angestrebte Kennzahl:**

**80%**

**erreichte Kennzahl:**

**91%**

**4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Mindestens 75% der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen haben den HSA erworben.

**angestrebte Kennzahl:**

**75%**

**erreichte Kennzahl:**

**74%**

#### 5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 70% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

**angestrebte Kennzahl:**

**70%**

**erreichte Kennzahl:**

**37%**

#### 6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert.

**angestrebte Kennzahl:**

**60%**

**erreichte Kennzahl:**

**38%**

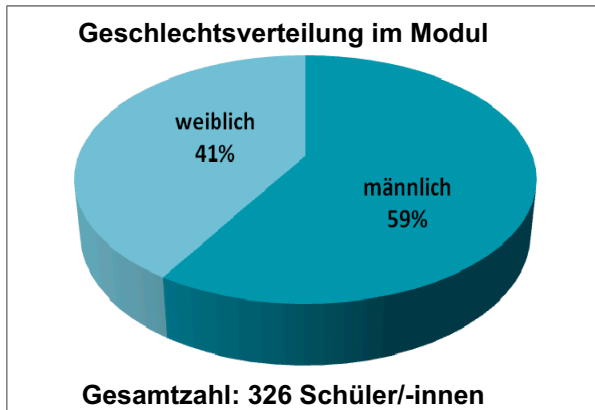
### Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen

- Eine fundierte inhaltliche Interpretation der Daten war aufgrund zahlreicher Unklarheiten hinsichtlich der Verlässlichkeit der Daten und der (un-)einheitlichen Dokumentation kaum möglich. Die Aufgabe besteht jetzt darin, diese Unklarheiten aufzuklären.
- Z.T. erwies sich der letztjährig geschätzte Kennzahlenwert als unrealistisch hoch. Dies betrifft z.B. die Erwartung, dass 75% eine realistische Berufswahlentscheidung getroffen haben sollten. Aus diesem Grund wurde die Zielformulierung verändert in „... haben eine realistische schulische/berufliche Perspektive entwickelt.“
- Für andere Zielvereinbarungen ergaben sich zum Teil erhebliche Differenzen zwischen den Standorten, die ggf. auf eine nicht überall einheitliche Dokumentationspraxis schließen lassen. Dies weist auf den Bedarf zur weiteren Standardisierung und Feinabstimmung bei der Dokumentation hin.

### 3.1.10 Bilanz des Moduls „Schoolworker Grund- und Förderschulen“

#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Mit dem Modul „Schoolworker Grund- und Förderschulen“ wurden im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 326 Schüler/-innen an 34 Grund- und Förderschulen erreicht.



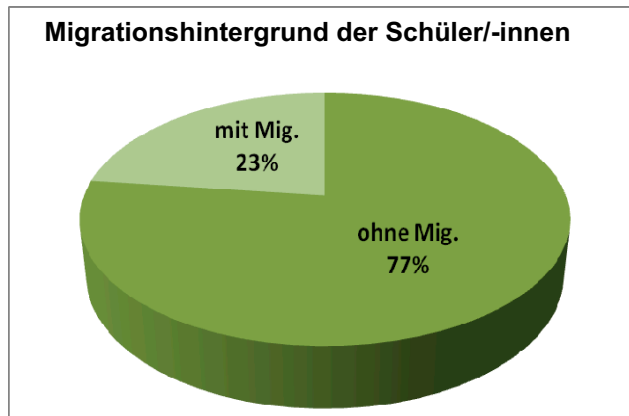
Hinzu kamen 291 Lehrer/-innen, zu denen Kontakte dokumentiert wurden sowie 138 Erziehungsbeauftragte.

- Männliche Jugendliche waren auch in diesem Modul mit 59% deutlich häufiger vertreten als Mädchen.<sup>16</sup>
- Zum Teil bildet sich damit der deutlich höhere Jungenanteil an

den Förderschulen ab (im Landkreis Saarlouis sind Jungen an Förderschulen mit 64% vertreten).<sup>17</sup>

- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in diesem Modul eher etwas seltener vertreten als es ihrem allgemeinen Anteil in der Altersgruppe entspricht.<sup>18</sup>
- „Fälle“ aus dieser Gruppe sind zwar nicht besonders häufig, allerdings oft komplexer als

diejenigen von Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund. Grundlegende kulturelle Unterschiede spielen hier eine wichtige Rolle. Ein großes Problem ist (die gerade in dieser Altersgruppe) notwendige Beteiligung der Eltern, z.B. hinsichtlich der Kontrolle der regelmäßigen Erledigung der Hausaufgaben oder allgemeiner Pünktlichkeit



und Verlässlichkeit in der Schule. In den Förderschulen zeigt sich die Problematik noch gravierender als an den Grundschulen.

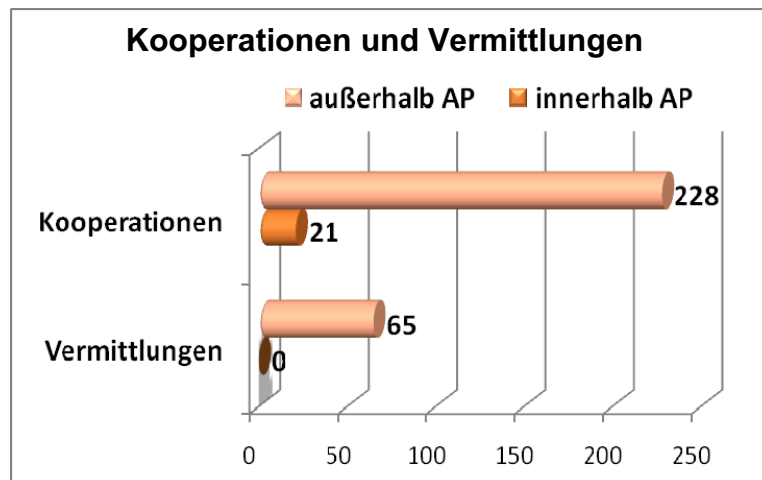
<sup>16</sup> Für die Altersgruppe von 5 bis 10 Jahren lag die allgemeine Verteilung im Saarland im Jahr 2009 bei 51,1% Jungen vs. 48,9% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

<sup>17</sup> Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes; die Zahl bezieht sich auf das Schuljahr 2008/2009.

<sup>18</sup> Der Anteil der 5- bis 10jährigen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung lag 2006 bundesweit bei ca. 29% (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

- Was für diese Gruppe laut Aussage der Fachkräfte besonders fehlt, sind niedrigschwellige sozialraumbezogene Unterstützungsangebote. An den Grundschulen gibt es kaum geeignete Angebote.

## ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



- Die Zahlen wurden von den Fachkräften angezweifelt; sie müssten teilweise deutlicher höher liegen. Dies betrifft vor allem die Zahl der Vermittlungen. Hier besteht Klärungsbedarf.
- Offenbar wurde häufig nicht zwischen

Kooperationen / Vermittlungen innerhalb bzw. außerhalb des Aktionsprogramms differenziert.

## ⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Schoolworker/-innen fungieren an den Grund- und Förderschulen vor allem als Kontaktpersonen, die Schule und Jugendhilfeangebote vernetzen. Sie sorgen dafür, dass Schüler/-innen, deren Eltern sowie Lehrer/-innen kompetente Hilfe für ihre Anliegen und Probleme bekommen und im Einzelfall wissen, an wen sie sich wenden können. Die Hauptarbeitsschwerpunkte der Schoolworker/-innen sind Beratung, Vernetzung, Vermittlung und präventive Projektarbeit. Tätigkeiten und Aufgaben von Schoolworker/-innen sind sehr vielfältig. Dies gilt ebenso für die Themen, mit denen sie bei den einzelnen Schüler/-innen konfrontiert werden. Letztlich gilt es, für jedes Thema und für jede spezifische Problemsituation eine adäquate Lösung oder zumindest einen geeigneten Handlungsansatz zu finden.

Da eine detaillierte Abbildung des gesamten Spektrums von Schoolworking über einzelne Zielformulierungen nicht möglich erschien, wurden für das Modul zwei eher breit angelegte, gleichwohl den Kern der Schoolworkerarbeit treffende Zielvereinbarungen formuliert. Ergänzt werden sie durch eine spezifisch auf den präventiven Arbeitsschwerpunkt ausgerichtete Zielformulierung:

### 1. Ziel zur Verbesserung der Problemsituation:

In mindestens 20% aller Interventionsanlässe konnte die (Problem-)Situation positiv beeinflusst werden.

**angestrebte Kennzahl:**

**20%**

**erreichte Kennzahl:**

**80%**

### 2. Ziel zur Verbesserung der Problemsituation:

In mindestens 85% der Fälle mit entsprechendem Unterstützungsbedarf ist es gelungen, die Zusammenarbeit/Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften zu verbessern.

**angestrebte Kennzahl:**

**85%**

**erreichte Kennzahl:**

**100%**

### Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 30 präventiven Projekten beteiligt.

**angestrebte Kennzahl:**

**30 Projekte**

**erreichte Kennzahl:**

**insgesamt 75 Projekte  
(28 an Förderschulen, 47 an Grund-  
schulen; hinzu kommen noch 17 bzw.  
15 Projekte externer Anbieter, an de-  
nen die Schoolworker/-innen beteiligt  
waren)**

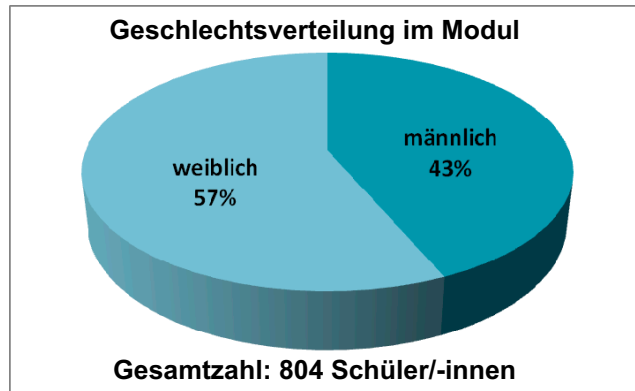
## Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen

- Aufgrund der z.T. sehr unterschiedlichen Zusammensetzung hinsichtlich Geschlecht, Migrationsgeschichte, Verhaltensauffälligkeiten und grundlegender Kompetenzen empfiehlt sich für die Zukunft eine für die Grund- und Förderschulen stärker getrennte Auswertung der Daten.
- Besonders im Blick zu behalten ist die Gruppe der Kinder mit Migrationsgeschichte in den Grund- und Förderschulen. Insbesondere, dass für diese Zielgruppe offenbar nicht ausreichende, wohnortnahe integrationsfördernde Angebote zur Verfügung stehen, sollte Anlass geben, über Handlungsmöglichkeiten in diesem Bereich nachzudenken.
- Hinsichtlich der Einschätzung der Zielerreichung („Wann kann ich sagen, dass ich eine Situation positiv beeinflusst habe?“) besteht weiterer Abstimmungsbedarf. Die Entwicklung genauer Wirkungsindikatoren ist empfehlenswert.

### 3.1.11 Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“

#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

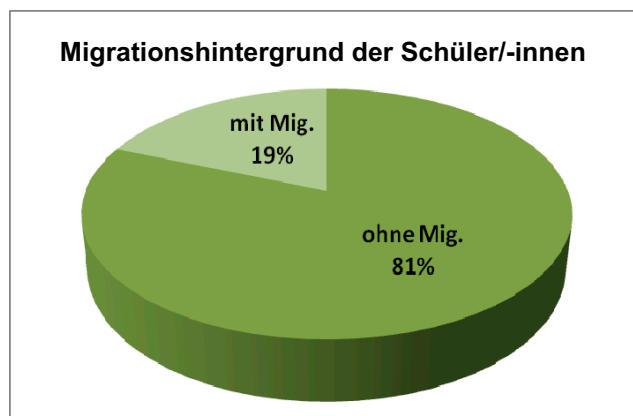
- Mit dem Modul „Schoolworker Sekundarstufe 1“ wurden im Schuljahr 2009/2010 804 Schüler/-innen erreicht. Hinzu kamen 498 Lehrer/-innen, zu denen fall- bzw. projektbezogene Kontakte dokumentiert wurden sowie 410 Erziehungsberechtigte (im Rahmen der Fallarbeit oder über Elternabende). Zudem wurden über präventive Projektarbeit 3171 Schüler/-innen erreicht.



- Anders als in den meisten Modulen des Aktionsprogramms war hier der Anteil der Mädchen mit 57% deutlich höher als der der Jungen.<sup>19</sup> Eine belegbare Erklärung hierfür konnte nicht gefunden werden. Ein möglicher Grund könnte sein, dass in Projekten ggf. häufiger mädchen-

spezifische Themen angeboten wurden. Allgemein beobachten die Fachkräfte, dass Mädchen z.B. bei der Problematik antisozialen Verhaltens gegenüber den Jungen deutlich nachziehen.

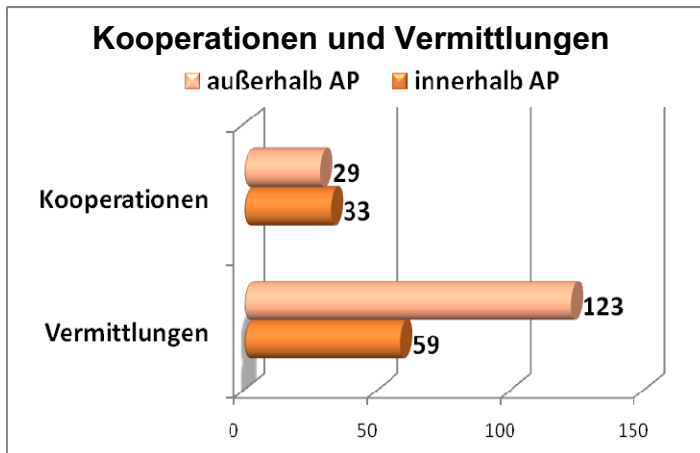
- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in diesem Modul mit 19% eher etwas seltener vertreten als es ihrem allgemeinen Anteil in der Altersgruppe entspricht.<sup>20</sup> Diese Gruppe wurde von den Fachkräften im Vergleich zu den Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund nicht besonders problematisiert.



<sup>19</sup> Für die Altersgruppe von 5 bis 10 Jahren lag die allgemeine Verteilung im Saarland im Jahr 2009 bei 51,1% Jungen vs. 48,9 % Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

<sup>20</sup> Der Anteil der 10- bis 15jährigen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung lag 2006 bundesweit bei ca. 27% (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

## ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



- Die Fachkräfte wiesen darauf hin, dass insbesondere für erfolgreiche Vermittlungen häufig eine intensive Vorarbeit mit den Schüler/-innen und ihren Eltern zu leisten ist

## ⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Auch hier gilt ebenso wie für die Schoolworker/-innen an den Grund- und Förderschulen: Die Fachkräfte haben es in der Praxis an den Schulen mit einer breiten Palette von Themen, Anlässen und Problemen zu tun, für die jeweils spezifische Handlungsansätze, Ziele und individuelle bedarfsgerechte Lösungen gefunden werden müssen. Es wurde versucht, das große Spektrum von Schoolworking über eine breit angelegte, gleichwohl den Kern der Schoolworkerarbeit treffende Zielvereinbarungen abzubilden. Mit eigenen Zielformulierungen wurde zudem dem wichtigen präventiven Anteil an den Aufgaben von Schoolworking sowie der Bedeutung der Elternarbeit Rechnung getragen.

### Ziel zur Verbesserung der Problemsituation:

In mindestens x Prozent (hier wurde noch kein Zielwert vereinbart) aller Interventionsanlässe konnte die (Problem-)Situation positiv beeinflusst werden.

**angestrebte Kennzahl:**

**ohne Vorgabe**

**erreichte Kennzahl:**

**96%**

### Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 80 präventiven Projekten beteiligt.

**angestrebte Kennzahl:**

**80 Projekte**

**erreichte Kennzahl:**

**115 Projekte**



### Ziel zur Elternarbeit:

Im Auswertungszeitraum (Schuljahr) waren die Schoolworker/-innen an der Durchführung oder Organisation von mindestens 10 Elternabenden beteiligt.

**angestrebte Kennzahl:**

**10 Elternabende**

**erreichte Kennzahl:**

**10 Elternabende**

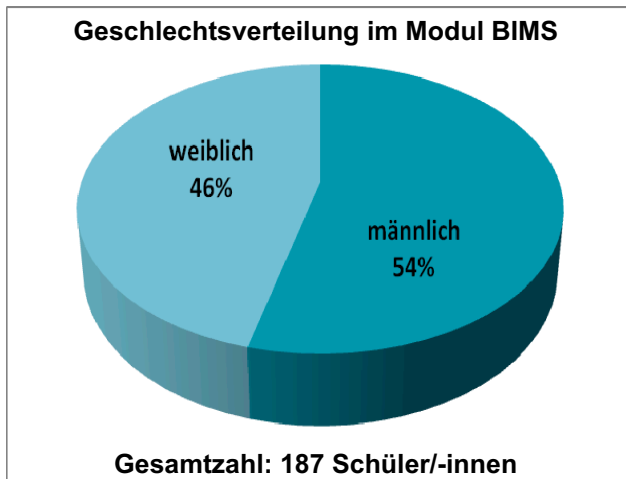
### Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen

- Die Zahlen für das Schuljahr 2009/2010 sind vor dem Hintergrund zu sehen und wertzuschätzen, dass es im Berichtszeitraum im Modul verschiedene personelle Wechsel mit teilweise größeren Vakanzzeiten, in einem Fall bis hin zu einer Neupersonalisierung, gab.
- Aufgrund dessen sollten einige der Daten mit Vorsicht interpretiert werden (durch personellen Wechsel, erhöhte Arbeitsbelastung der verbliebenen Fachkräfte und notwendige Einarbeitung der neuen Schoolworker/-innen sind Dokumentationslücken nicht auszuschließen).
- Die bisherige Zielformulierung „In mindestens x Prozent aller Interventionsanlässe konnte die (Problem-)Situation positiv beeinflusst werden.“ wurde von den Fachkräften als zu unpräzise erfahren. Neu formuliert lautet die Zielvereinbarung jetzt: „Für mindestens x Prozent aller Interventionsanlässe konnten bedarfsbezogene Lösungen gefunden werden.“
- Für die bemerkenswert hohe Zahl der durchgeführten präventiven Projekte gibt es verschiedene Gründe: 1.: Der Bedarf war entsprechend groß; die Bedarfsmeldungen nehmen weiter zu. 2.: Die Schoolworker/-innen sind an den Schulen bekannter als früher. 3.: Die Schulen ziehen zunehmend die „internen“, kostenfreien und aufgrund „kurzer Wege“ einfacher zu organisierenden Angebote der Schoolworker/-innen externen Angeboten vor. 4.: Die Schoolworker/-innen kennen die Schulen, die Klassen und die Schüler/-innen besser als „Externe“ und können deshalb individuell auf deren Bedürfnisse zugeschnittenen „maßgeschneiderte“ Angebote durchführen.
- Wie für fast alle in schulischen Kontexten arbeitenden Module gilt auch für die Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen, dass es sehr schwierig ist, bei den Eltern Resonanz und Beteiligungsbereitschaft zu finden. Die Eltern über Elternabende zu erreichen erweist sich angesichts des notwendigen Aufwands einerseits (Hausmeister der Schule muss anwesend sein, der Abend muss organisiert werden) und der meist geringen Resonanz andererseits als wenig effizient. Eine Einbindung der Schoolworker/-innen in die üblichen Elternabende der Schulklassen könnte hier sinnvoller sein. Allerdings wird diese Idee nicht von allen Lehrer/-innen begrüßt.
- Generell haben die Schoolworker/-innen erkannt: Eine stärkere Beteiligung an Prozessen der Schulentwicklung ist ein wichtiges Steuerungsinstrument zur qualitativen Weiterentwicklung von Schoolworking und soll in Zukunft verstärkt angestrebt werden.

### 3.1.12 Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“

#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „BIMS“ haben im Schuljahr 2009/2010 187 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an den angebotenen Sprachfördermaßnahmen teilgenommen. Insgesamt bestanden im Rahmen des Angebots Kontakte zu 320 Personen (Schüler/-innen und Erziehungsberechtigte).

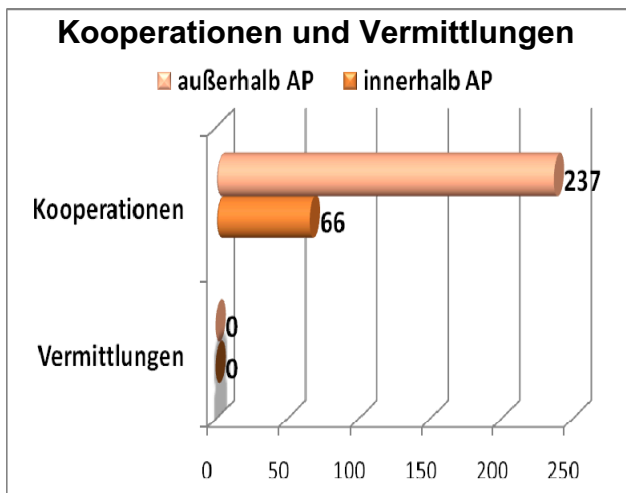


- Männliche Jugendliche waren mit 54% im Vergleich zu Mädchen leicht überrepräsentiert.<sup>21</sup>
- Auch in diesem Modul zeigt sich, wie wichtig - und häufig schwierig - gerade für Jugendliche mit Migrationshintergrund die Zusammenarbeit mit den Eltern ist. Informationslücken und Orientierungslosigkeit gegenüber dem deutschen Schul- und Ausbildungssystem sowie fehlende

Einsicht in Notwendigkeit und Sinn frühzeitiger beruflicher Orientierung verhindern häufig, dass die Eltern ihre Kinder sinnvoll und realitätsbezogen unterstützen können.

#### ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Kooperationen innerhalb des Aktionsprogramms fanden z.B. mit den Modulen „Jugend Internettreffs“, „Schoolworker Sek.1“ und der „Produktionsschule“ (am BBZ Dillingen) statt.



- Externe Kooperationspartner waren z.B. weiterführende Schulen, Förderschulen und berufsbildende Schulen im Landkreis, Betriebe oder das Berufsinformationszentrum Saarlouis.

- Vermittlungen kommen im Modul generell sehr selten vor. Ein Vermittlungsbedarf wird in der

Regel unmittelbar von den Kursleiter/-innen (Honorarkräfte) festgestellt und bearbeitet.

<sup>21</sup> Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

---

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**  
**„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Das Modul „Sprachförderung für Migranten - BIMS“ hat eine sehr konkrete Zielsetzung. Es geht in diesem Modul zentral darum, über die Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen Risiken für die schulische und berufliche Entwicklung, die durch das unzureichende Beherrschen der deutschen Sprache entstehen können, abzubauen oder zu vermeiden. Die Förderung der deutschen Sprachkompetenz geht hierbei einher mit einer besonderen Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse und Problemlagen jugendlicher Migranten bei der Berufsorientierung und -findung.

Entsprechend dieser konzeptionellen Grundausrichtung wurde die Zielerreichung folgender in 2009 formulierter Zielvereinbarungen festgestellt. Auch die notwendige Beteiligung der Eltern fand hierbei Berücksichtigung.

**1. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:**

Mindestens 70% der Schüler/-innen konnten bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern.

**angestrebte Kennzahl:**

**70%**

**erreichte Kennzahl:**

**89%**

**2. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:**

In mindestens 50% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Museumsbesuch, Theateraufführung, Weihnachtsfeier der Schule).

**angestrebte Kennzahl:**

**50% der Kurse**

**erreichte Kennzahl:**

**60% der Kurse**

**Ziel zur Verbesserung des (berufswahlbezogenen) Informationsstandes:**

In allen Kursen werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern vermittelt.

**angestrebte Kennzahl:**

**mind. 5 Berufsbilder in jedem Kurs**

**erreichte Kennzahl:**

**mind. 5 Berufsbilder in 88% der Kurse**

**Ziel zur Elternarbeit:**

Pro Sprachkurs findet mindestens ein Elternabend statt (gekoppelt an eine Aktion, z.B. Weihnachtsfeier, Infoabend, Aufführung). An allen Elternveranstaltungen nehmen mindestens 20% der erziehenden Personen (mindestens ein Elternteil jedes Kindes) teil.

**angestrebte Kennzahl:**

**pro Kurs ein Elternabend, Teilnahme von mind. 20% der erziehenden Personen**

**erreichte Kennzahl:**

**bei 6 (von 24 Kursen) fand ein Elternabend statt; 40% der Erziehenden nahmen hieran teil**

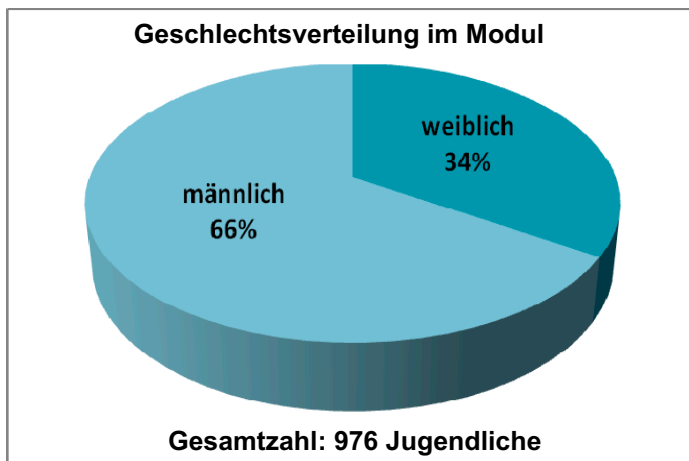
## Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen

- Das Modul war fast im gesamten Auswertungszeitraum unterpersonalisiert (eine Stelle war wegen einer langwierigen Erkrankung nicht besetzt).
- BIMS ist für die Durchführung seiner Angebote stark auf das Engagement, Interesse und die Kooperationsgemeinschaft der Schulen angewiesen.
- An manchen Schulen zeigt sich, dass ein solches Interesse nicht vorhanden ist bzw. das Angebot von BIMS als Ergänzung eigener Bemühungen der Schulen (Sprachförderunterricht) ausdrücklich nicht gewünscht ist. Häufig geht diese von den in den Schulen eingesetzten Sprachförderlehrern (die im Vormittagsbereich Kinder mit Migrationshintergrund zusätzlich unterrichten) aus.
- Ebenso wichtig wie schwierig erweist es sich, die Eltern der Kinder zu erreichen. Auch hier können die Schulen eine wichtige Rolle spielen. Positivbeispiel hierfür: Der Direktor einer Schule schickte einen „bösen“ Brief an alle betroffenen Eltern, nachdem auf eine Einladung von BIMS zu einem Informationsabend von 81 Eingeladenen nur 1 Person anwesend war. Engagierte Schulleitungen informieren die Schüler/-innen auch während der Unterrichtszeit z.T. persönlich über das Angebot, informieren ihr Kollegium und motivieren Eltern und Schüler/-innen mit entsprechendem Bedarf auch im persönlichen Gespräch.
- Ein wichtiger Aspekt war nach Sicht der Fachkräfte noch nicht ausreichend in den Zielvereinbarungen berücksichtigt: Der Aspekt der regelmäßigen Teilnahme an dem (freiwilligen und nachschulischen) Förderangebot. Als neue Zielvereinbarung wurde deshalb mit aufgenommen: „Mindestens 75% der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an ihrem Sprachkurs teil.“ (Intern wurde diese von den Fachkräften bereits für das Schuljahr 2009/2010 erfasst. Es ergab sich eine Quote der regelmäßigen Teilnahme von 91%.
- Information und Wortschatzvermittlung zu konkreten Berufsbildern macht nicht in jedem Kurs Sinn. So liegt z.B. bei Kursen an Schulen für Lernbehinderte (hier hat man es häufig mit relativ jungen Schüler/-innen zu tun, die z.T. erst seit kurzem in Deutschland sind) die Priorität auf der Vermittlung grundlegender Sprachkenntnisse.
- Eine intensivere Elternarbeit im Sinne der Zielvereinbarung war aufgrund der personellen Situation (s.o.) nicht zu leisten.

### 3.1.13 Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“

#### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

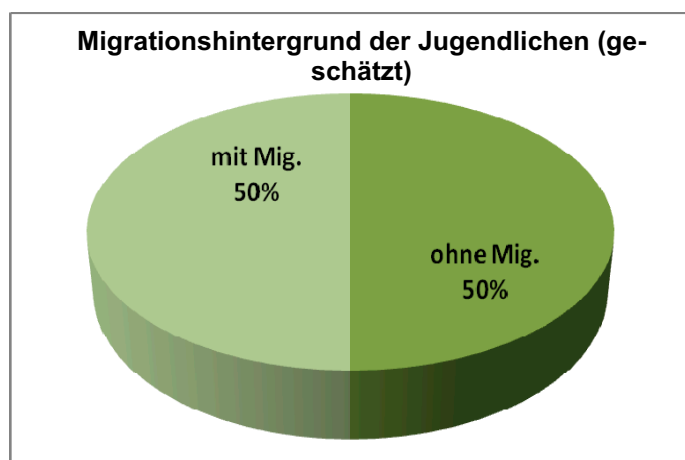
- Im Modul „Straßensozialarbeit“ wurden im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 58 Jugendliche in der Einzelfallarbeit und ca. 976 Jugendliche<sup>22</sup> bei (insgesamt 731) Gruppenkontakten „auf der Straße“ erreicht.
- Von Interesse ist die von den Fachkräften beobachtete Altersentwicklung: es gibt zunehmend immer jüngere Gruppen (Alter 15-17); diese werden häufig schon von anderen Unterstützungsangeboten betreut; tendenziell nimmt die Einzelfallarbeit daher quantitativ eher ab.



Unterstützungsangeboten betreut; tendenziell nimmt die Einzelfallarbeit daher quantitativ eher ab.

- In ca. 65 % aller Gruppenkontakte ging es um Anlässe wie Lärm, Vandalismus, Alkohol, illegale Drogen oder gewalttätiges Verhalten.

- Männliche Jugendliche waren mit 66% im Vergleich zu Mädchen deutlich überrepräsentiert. (in der Einzelfallarbeit liegt der Anteil sogar bei 78 %)<sup>23</sup>
- Ca. die Hälfte aller angetroffenen Jugendlichen hatte nach Einschätzung der Fachkräfte einen Migrationshintergrund (ebenso bei den intensiver betreuten Einzelfällen).<sup>24</sup>



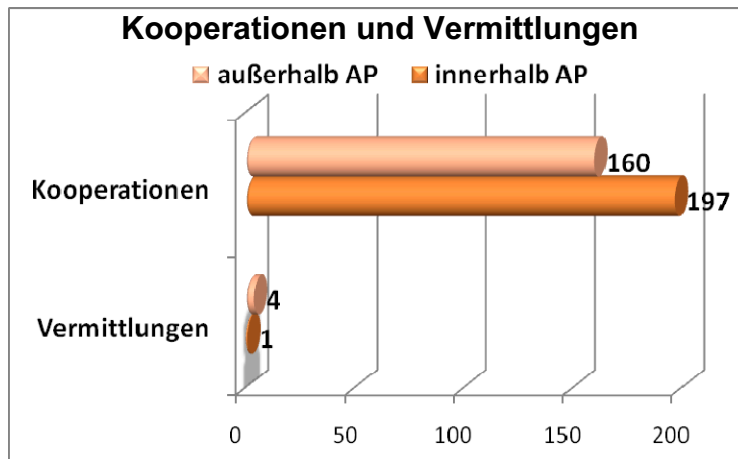
<sup>22</sup> Es handelt sich bei dieser Zahl um eine empirisch fundierte Schätzgröße. Ermittelt wurde sie durch die Summe der durchschnittlichen Zahl an Schülern, die von den Streetworkern an einzelnen Örtlichkeiten angetroffen wurden. Da einige Jugendliche und/oder Gruppen sich auch an verschiedenen Örtlichkeiten aufhalten, gibt es einen gewissen Anteil an Doppelzählungen. Wie hoch dieser Anteil ist, kann zur Zeit nicht belastbar angegeben werden. Die „wahre“ Anzahl individueller Jugendlicher, die von Streetwork erreicht wurde dürfte aber auf jeden Fall etwas geringer sein als die angegebene Schätzgröße.

<sup>23</sup> Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49 % Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

<sup>24</sup> Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2006 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 15- bis 20jährigen ca. 24 % einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

- Die Gruppe wird nicht als besonders problematisch beschrieben; der häufige Aufenthalt dieser Jugendlichen in öffentlichen Räumen hängt z.B. mit begrenztem Wohnraum bei ihnen zu Hause zusammen; die Gruppe besteht überwiegend aus männlichen Jugendlichen.

### ⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



- Eine inhaltliche Beschreibung konnte im Bilanzgespräch nicht mehr erfolgen, da die dort vorgelegten niedrigeren Zahlen aus Sicht der Fachkräfte nicht stimmen konnten. Es ging deshalb mehr um die Frage, ob und wie richtig dokumentiert bzw. richtig ausgewertet wurde.

Die in der Grafik dargestellten Zahlen sind nun die entsprechend nachgeprüften und korrigierten.

### ⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Straßensozialarbeit hat zum einen das Ziel, Problemlagen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den öffentlichen Raum intensiv nutzen, frühzeitig zu erkennen. Zum anderen sucht sie nach integrativen Konfliktlösungen bei Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und Anwohner/-innen im sozialräumlichen Umfeld. Straßensozialarbeit ist somit einerseits präventiv, andererseits intervenierend-reaktiv angelegt. Im Bedarfsfall gehört auch die Vermittlung und Begleitung zu schul- und berufsbezogenen Hilfeinstanzen sowie zu psychosozialen Hilfe- und Beratungseinrichtungen zu den Aufgaben.

Diese konzeptionelle Ausrichtung spiegelt sich auch in den Zielvereinbarungen für das Modul wieder:

#### 1. Ziel zur bedarfsgerechten Intervention und integrativen Konfliktlösung:

In 80% aller gemeldeten (wahrgenommenen) Fälle von Konflikten, Störungen etc. von Gruppen Jugendlicher im öffentlichen Raum sind die Streetworker spätestens innerhalb einer Woche nach Bekanntwerden bzw. zum Zeitpunkt des nächsten Gruppentreffens vor Ort.

**angestrebte Kennzahl:**

**80%**

**erreichte Kennzahl:**

**noch nicht auswertbar %**

## 2. Ziel zur bedarfsgerechten Intervention und integrativen Konfliktlösung:

Mindestens 80% der Kriseninterventionen bei gemeldeten oder bekannten Anlässen (s.o.) sind erfolgreich.

**angestrebte Kennzahl:**

**75%**

**erreichte Kennzahl:**

**37%**

### Ziel zur Prävention:

Mindestens 70% der in der Bedarfsübersicht gemeinsam mit den Jugendpflegern vor Ort als relevant definierten Treffpunkte von Jugendlichen werden auch ohne konkreten Anlass gemäß des Wochenplans der Streetworker wie dort vorgesehen regelmäßig besucht.

**angestrebte Kennzahl:**

**70%**

**erreichte Kennzahl:**

**100%**

### Ziel zur Gestaltung des Sozialraums:

Die Streetworker können mindestens 25% des gemeldeten oder bekannten Bedarfs nach zusätzlichen Angeboten für die Jugendlichen in ihrem jeweiligen Sozialraum durch die Anregung/Initiierung/Durchführung entsprechender Angebote aufnehmen.

**angestrebte Kennzahl:**

**25%**

**erreichte Kennzahl:**

**noch nicht auswertbar %**

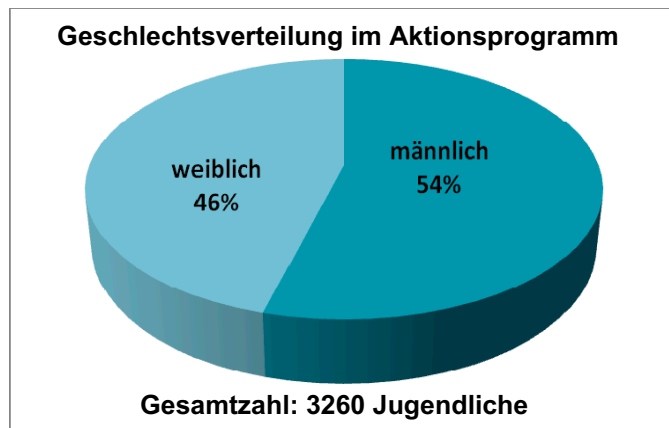
## Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen

- In dem hinsichtlich seiner Dokumentierbarkeit schwierigen (weil mobilen) und komplexen Arbeitskontext von Streetwork wurde (insbesondere bezüglich der Arbeit „auf der Straße“) bemerkenswert sorgfältig dokumentiert.
- Vereinbart wurde, dass zukünftig auch dokumentiert wird, ob Gruppen / Jugendliche zur rechtsextremen Szene gehören oder Tendenzen zum Rechtsextremismus zeigen.
- Insbesondere hinsichtlich der Dokumentation der Zielerreichung in der Kategorie „Effektive Hilfe ...“ gibt es noch weiteren Bedarf zur Feinabstimmung mit der Wissenschaftlichen Begleitung um die belastbare Interpretation der Ergebnisse sicher zu stellen.

## 3.2 Die Kennzahlenbilanz auf der Ebene des Gesamtprogramms

### ⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe im Aktionsprogramm

- Im Aktionsprogramm des Landkreises Saarlouis wurden im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 3260 Schüler/-innen bzw. Jugendliche durch die einzelnen Module erreicht.<sup>25</sup> Hierbei handelt es sich um Schüler/-innen und Jugendliche, zu denen im Berichtszeitraum direkte, personenbezogene Kontakte bestanden (meist im Rahmen von Einzelfallarbeit, teilweise auch im Rahmen intensiverer Gruppenarbeit). Auf der Grundlage dieser Zahl wurden im Folgenden jeweils die Anteile weiblicher und männlicher Jugendlicher sowie von Jugendlichen mit Migrationshintergrund berechnet.
- In dieser Zahl nicht enthalten sind alle Schüler/-innen, die über die umfangreiche präventive Projektarbeit der Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen erreicht wurden. Dies waren insgesamt 3171.



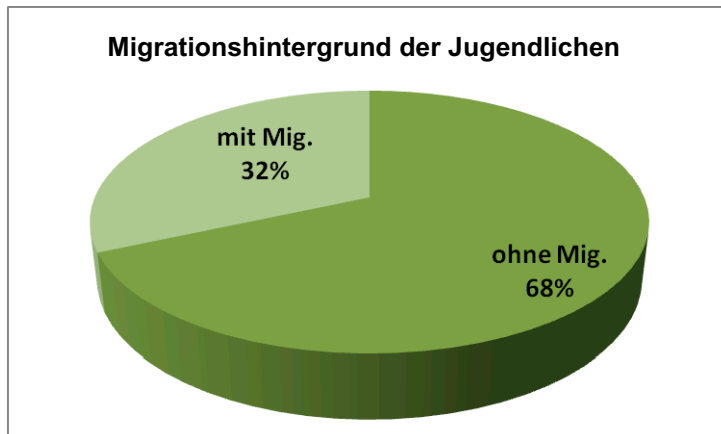
- Ebenfalls hinzu kommen die Jugendlichen, die im Modul „Jugend Internetteffs“ erreicht wurden. Ihre Zahl kann jedoch nicht genau beziffert werden, da es dort keine personen- sondern eine nutzungsbezogene Zählung der Jugendlichen gibt.
- Auch hinzuzurechnen sind die (geschätzt 930) Jugendlichen, die vom Modul „Straßensozialarbeit - Streetwork“ im Rahmen von Gruppenkontakten erreicht wurden.
- Wenn man versucht, mögliche Überschneidungen zwischen den Jugendlichen in Einzel- und Gruppenkontexten annähernd zu berücksichtigen, kommt man somit auf eine grob geschätzte Gesamtzahl von ca. 6000-7000 Schüler/-innen und Jugendliche, die durch irgendeine der vielfältigen Maßnahmen und Angebote im Rahmen des Aktionsprogramms im Berichtszeitraum erreicht werden konnten.
- Männliche Jugendliche waren mit 54% gegenüber Mädchen etwas häufiger vertreten als es ihrem allgemeinen Durchschnitt in der Altersklasse der Zielgruppe entspricht.<sup>26</sup>

<sup>25</sup> Zum Vergleich: Im Jahr 2009 lebten im Landkreis Saarlouis insgesamt 23336 Jugendliche im Alter von 10-20, die in etwa der Hauptaltersgruppe des Aktionsprogramms entspricht (Quelle: Zahlen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumordnung).

<sup>26</sup> Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49 % Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).



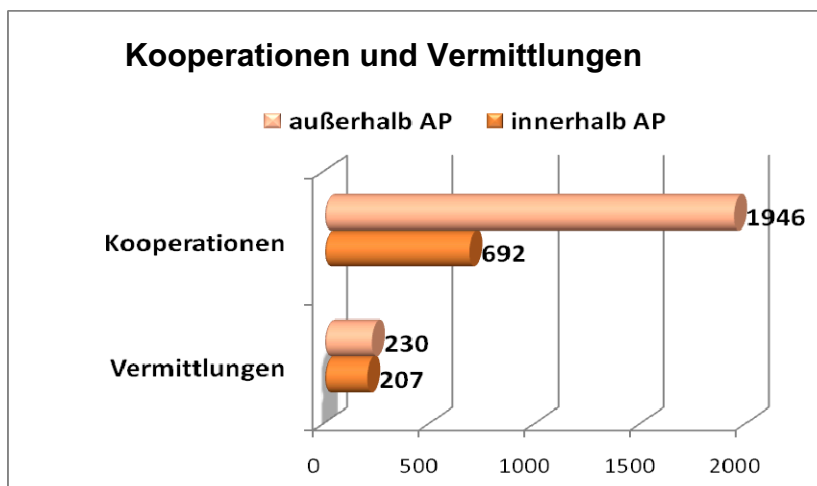
- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind im Aktionsprogramm stark vertreten. Ihr Anteil liegt mit 32% deutlich höher als ihr allgemeiner Anteil in der Altersgruppe. Die genaue Verteilung in den einzelnen Modulen sowie an verschiedenen Standorten ist sehr unterschiedlich. Die Anteile liegen hier bei bis zu 70 %, teilweise darüber.



- Wie sich aus der Analyse der einzelnen Module ergibt, gibt es für diese Gruppe ganz spezifische Problemfaktoren, die eine erfolgreiche Unterstützung auf dem Weg von der Schule in Ausbildung und Beruf für sie schwieriger machen. Diese Faktoren sind u.a.: eine allgemeine Orientierungslosigkeit gegenüber dem deutschen Schul- und Ausbildungssystem und z.T. unrealistische Vorstellungen über die eigenen beruflichen Möglichkeiten, Passivität und Orientierungslosigkeit der Eltern, bestimmte kulturell-religiöse Normen (z.B. das Kopftuchgebot für Mädchen) und/oder sehr traditionell geprägte Geschlechterrollen oder auch durch die Eltern stark eingegrenzte eigene Entscheidungsbefugnisse der Jugendlichen über ihre schulische und berufliche Zukunft.

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Von der Intensität der Zusammenarbeit der Module des Aktionsprogramms miteinander sowie von den Modulen mit anderen externen Hilfe- und Unterstützungsinstanzen zeugen die Zahlen der Kooperationen und Vermittlungen, die dokumentiert wurden. Allerdings ist zur Genauigkeit (Reliabilität) und verlässlichen Interpretierbarkeit dieser Zahlen einschränkend zu sagen, dass einerseits in der Dokumentation durch die Fachkräfte nicht immer eindeutig zwischen Kooperationen und Vermittlungen unterschieden wurde



und andererseits die Zahlen, so wie sie aus der Auswertung der Dokumentationssoftware ToDo hervorgingen einigen Modulen eher zu niedrig erschienen. Auch wenn dies aus

Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung bedeutet, dass hier hinsichtlich der korrekten Dokumentation teilweise noch Nachbesserungsbedarf besteht, so sind sie doch einen eindrücklicher quantitativer Nachweis der intensiven Zusammenarbeit im internen und externen Hilfenetzwerk.

---

⇒ **Zur Frage der Zielerreichung auf der Ebene des Gesamtprogramms  
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Man kann das Leitziel des Aktionsprogramms analog zum ursprünglichen Programmtitel formulieren als „Unterstützung bei der Bewältigung von sozialen und individuellen Benachteiligungen Jugendlicher zur Eingliederung bzw. zur Moderation des Übergangs in den Sozialisationsfeldern Schule, Ausbildung und Beruf“.

Auf der Ebene der einzelnen Module wurde eine Vielzahl einzelner Ziele formuliert, die auf unterschiedliche Weise zum Erreichen des Leitziels des Aktionsprogramm, hier formuliert als „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“, beitragen sollen.

Um eine aussagekräftige und interpretierbare Aussage über die Zielerreichung auf der Ebene des Gesamtprogramms zu ermöglichen, hat iSPO die insgesamt 43 Einzelziele der Module noch einmal zu fünf Zielkategorien (man könnte sie in der Sprache einer methodischen Ziel-systematik auch „Mittlerziele“ nennen) zusammengefasst.<sup>27</sup> Diese sind:

1. Zielkategorie:

Sicherung der schulischen Entwicklung und des schulischen Erfolgs:

| <i>Anzahl der Ziel-nennungen:</i> | <i>Häufigkeit der Ziel-erreichung:</i> | <i>Kennzahl (%) der Wirksamkeit</i> |
|-----------------------------------|--|-------------------------------------|
| <b>1281</b>                       | <b>1170</b>                            | <b>91 %</b>                         |

2. Zielkategorie:

Erwerb und Stärkung berufsbezogener Kompetenzen

| <i>Anzahl der Ziel-nennungen:</i> | <i>Häufigkeit der Ziel-erreichung:</i> | <i>Kennzahl (%) der Wirksamkeit</i> |
|-----------------------------------|--|-------------------------------------|
| <b>1559</b>                       | <b>865</b>                             | <b>55 %</b>                         |

---

<sup>27</sup> Im des Berichts findet sich eine Übersicht über die den Zielkategorien jeweils zugeordneten einzelnen Modulziele.

3. Zielkategorie:

**Individuelle, bedarfsgerechte und realistische Planung des weiteren schulischen/beruflichen Werdegangs**

| <i>Anzahl der Zielnennungen:</i> | <i>Häufigkeit der Zielerreichung:</i> | <i>Kennzahl (%) der Wirksamkeit</i> |
|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>2057</b>                      | <b>1340</b>                           | <b>65 %</b>                         |

4. Zielkategorie:

**Erfolgreiches Übergangsmanagement: Sicherung des schulischen/beruflichen Anschlusses**

| <i>Anzahl der Zielnennungen:</i> | <i>Häufigkeit der Zielerreichung:</i> | <i>Kennzahl (%) der Wirksamkeit</i> |
|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>1008</b>                      | <b>735</b>                            | <b>73 %</b>                         |

5. Zielkategorie:

**Erwerb eines schulischen Abschlusses**

| <i>Anzahl der Zielnennungen:</i> | <i>Häufigkeit der Zielerreichung:</i> | <i>Kennzahl (%) der Wirksamkeit</i> |
|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>226</b>                       | <b>182</b>                            | <b>81 %</b>                         |

---

⇒ **Erste Ansätze zur Erfassung der Nachhaltigkeit der Programmwirkungen**

Eine Neuerung in den 2009 modifizierten und teilweise neu entwickelten Kennzahlensystemen war die Einbindung einer Zielkategorie zur Erfassung der Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen. Inhaltlich betraf dies jeweils eine zentrale Zielformulierung in jedem Modul aus dem Bereich der übergeordneten Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“. Ausdrücklich vereinbart wurde, dass es für den Berichtszeitraum zunächst nur um ein erstes Erproben der Machbarkeit dieser Nachhaltigkeitserfassung ging. Deshalb sollte in jedem Modul, wenn möglich und von den Fachkräften leistbar, bei 10 zufällig ausgewählte Jugendliche 3 bis 6 Monate (dies wurde individuell mit jedem Modul verabredet) nach Beendigung der Unterstützung bzw. des Schuljahres noch einmal hinsichtlich ihrer aktuellen schulischen/beruflichen Situation nachgefragt werden. In der Regel ging es dabei konkret darum, ob sich der/die Jugendliche weiterhin (ohne die weitere Betreuung durch die jeweiligen Fachkräfte des Aktionsprogramms) in der vermittelten Anschlussmaßnahme, der Schule, dem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis befindet, in der/dem sich der Jugendliche zum Ende der Betreuung befand bzw. welche/s er begonnen hatte.

Nicht allen Modulen war die Erfassung der Nachhaltigkeit zum Auswertungszeitpunkt bereits möglich. Aus diesem Grund werden die Ergebnisse der Nachhaltigkeitsprüfung hier nur summarisch für das gesamte Aktionsprogramm angegeben:

**Anzahl der Nachfragen:**

**118**

**Häufigkeit der festgestellten Nachhaltigkeit:**

**103**

**Kennzahl (%) der Nachhaltigkeit**

**87 %**

### **Erkenntnisse der Kennzahlenauswertung auf der Programmebene**

- Die Kennzahlen zur Zielgruppenbeschreibung zeigen: Das Aktionsprogramm hat eine bemerkenswert große Wirkungsreichweite unter den Jugendlichen des Landkreises Saarlouis.
- Der hohe Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund weist einerseits darauf hin, dass diese Gruppe auch im Landkreis Saarlouis eine der schwierigsten für das Ziel der schulischen und beruflichen Integration ist und ist andererseits ein Indiz dafür, dass das Aktionsprogramm gerade diese schwierige Gruppe auch erreicht.
- Die hohe Zahl dokumentierter Kooperationen und Vermittlungen zeigt, dass „Arbeiten im Netzwerk“ im Aktionsprogramm belegbare Alltagsrealität ist.
- Die Frage, inwiefern das Aktionsprogramm als integriertes Angebotsbündel benachteiligte Jugendliche auf ihrem Weg von der Schule in Ausbildung und Beruf effektive Hilfe leisten kann, lässt sich nun zum ersten Mal fundiert beantworten. Die Antwort lautet: Die Wirkungskennzahlen auf der Programmebene zeigen, dass das Aktionsprogramm einer bemerkenswert großen Anzahl von Jugendlichen hilft, auf einen aussichtsreicheren schulischen und beruflichen Weg zu gelangen. Ohne die geleisteten Unterstützungen wäre dies sicherlich nicht der Fall gewesen.
- Die zum ersten Mal erprobte Prüfung der Nachhaltigkeit erzielter Wirkungen zeigt zudem: Zumindest in der ersten Zeit nach Betreuungsende befinden sich immer noch erfreulich viele Jugendliche auf dem von den Fachkräften mit ihnen gemeinsam angegangenen schulischen oder beruflichen Weg.
- Nicht vergessen und bei der weiteren Etablierung des Kennzahlensystems möglichst noch einmal genauer zu betrachten ist die Gruppe von Jugendlichen, bei denen die erwünschten Wirkungen nicht erreicht werden konnten bzw. bei denen sie sich als nicht nachhaltig erwiesen haben. Gerade in der genauen Identifizierung und Beschreibung dieser „besonders schwierigen“ Jugendlichen und in der Beantwortung der Frage, ob zusätzliche Unterstützungsformen auch die Chancen dieser Jugendlichen verbessern könnten, wird aus unserer Sicht eine wichtige zukünftige Aufgabe im Aktionsprogramm liegen.

## 4 Abschließende Anmerkungen zu den Erfahrungen mit dem modifizierten Instrument zur wirkungsorientierten Steuerung

Die Erkenntnisse, die im Einzelnen aus der Bilanzierung der Kennzahlen in den einzelnen Modulen und auch auf der Programmebene hervorgegangen sind, wurden bereits in den einzelnen Modul-Berichtsteilen dargestellt.

Zum Abschluss dieses Wirkungsberichts der Wissenschaftlichen Begleitung sind oberhalb der Modulerkenntnisse einige generelle Anmerkungen angebracht:

- Aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung hat sich der Einsatz des „neuen Kennzahlensystems“ - im vergangenen Jahr teilweise grundlegend überarbeitet - als Instrument der Wirkungsorientierten Programmsteuerung ausdrücklich bewährt.
- In den Bilanzgesprächen spürbar war eine gestiegene Akzeptanz bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber dem Steuerungsinstrument. Die Bilanzgespräche wurden mehrheitlich in einer freundlichen und kooperativen Atmosphäre geführt, bestehende Befürchtungen und Widerstände konnten weiter abgebaut werden. Zudem wurden die Bilanzrunden von den Fachkräften teilweise sogar als spannend und gewinnbringend beschrieben.
- Die Bilanzgespräche haben bestätigt: Kennzahlen sprechen nicht für sich selbst. Erst im Dialog mit Trägern und Fachkräften ergeben sich die Erkenntnisse, die ggf. für steuerungsrelevante Entscheidungen zum Zweck der qualitativen Weiterentwicklung des Aktionsprogramms wichtig sind.
- Generell gilt: In der Dokumentation der Zielerreichung in den einzelnen Modulen sind deutliche Fortschritte zu verzeichnen. Meist wurde gut und sorgfältig dokumentiert. In einigen Modulen besteht allerdings immer noch Feinabstimmungs- und Standardisierungsbedarf. Dies betrifft verstärkt solche Module, die dezentral an mehreren Standorten angesiedelt sind und bei denen die Fachkräfte sich deshalb nicht im Alltagsgeschäft ständig intensiv untereinander abstimmen können. In einigen Modulen hat sich zudem die Notwendigkeit gezeigt, hinsichtlich möglichst konkreter, für die Fachkräfte vor Ort in der Praxis handhabbarer Wirkungsindikatoren, nachzuarbeiten. Die Wissenschaftliche Begleitung wird - sofern dies gewünscht wird - umgehend mit den Verantwortlichen der Module weitere Verabredungen zur zeitnahen Umsetzung dieser Aufgabe treffen.
- Bereits in den Bilanzgesprächen konnten inhaltliche Erkenntnisse gewonnen werden. Sie sind zum Teil bereits steuerungsrelevant wirksam geworden.
- Einzelne Erkenntnisse stellen nicht unbedingt spektakuläre Neuigkeiten dar. Dass etwa die schulische und berufliche Integration insbesondere von Kindern und Jugendlichen mit muslimischem Familienhintergrund aus verschiedenen Gründen besonders schwierig sein kann, wird derzeit diskutiert und ist zumindest in Fachkreisen bekannt. Durch ein Wirkungsorientiertes Steuerungssystem wie das hier umgesetzte werden solche Erkenntnisse aber von der Ebene der abstrakten Allgemeingültigkeit auf die konkrete und von den Fachkräften praktisch ständig erlebte Arbeitsebene hin „geerdet“ und belegt. Damit eröffnen sich jenseits einer breit angelegten politischen Programmatik konkrete Hinweise auf Handlungsnotwendigkeiten und Handlungsmöglichkeiten auf der Basis des

bestehenden Hilfeangebots. Auf der Steuerungsebene des Aktionsprogramms wird zu entscheiden sein, in welchen der identifizierten Themenbereiche prioritär Handlungsbedarf gesehen wird.

## Anhang

### Kategorisierung der Einzelziele der Module unter der generalisierten Zielsetzung „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

#### 1. Sicherung der schulischen Entwicklung und des schulischen Erfolgs

Regelmäßige Teilnahme am Unterricht: Mindestens 75 Prozent der SchülerInnen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist **(Prod.schulen)**

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 80 Prozent der Jugendlichen nehmen an der HSA-Prüfung teil. **(Prod.schulen)**

Regelmäßige Teilnahme in Schule/Betrieb: Bei mindestens 20 Prozent der SchülerInnen mit unregelmäßigem Schulbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden. **(BGJ Dual)**

Bei mindestens 75 % der gemeldeten Schulverweigerer/innen erfolgt die Kontaktaufnahme zur Familie innerhalb einer Woche nach Meldung **(Anlaufstelle Schulverweigerung)**

Bei mindestens 40 % der SchülerInnen, mit denen Kontakt aufgenommen wurde, verringern sich die Schulfehlzeiten. **(Anlaufstelle Schulverweigerung)**

Bei mindestens x % der SchülerInnen kann die grundlegende Motivation zum weiteren Schulbesuch verbessert werden. (ist zum Schuljahresende durch die Fachkräfte einzuschätzen) **(Anlaufstelle Schulverweigerung)**

Bei mindestens 25 % der von einem Schulabbruch bedrohten Jugendlichen kann der Schulabbruch vermieden werden. **(Anlaufstelle Schulverweigerung)**

Verbesserung der Problemsituation: In mindestens 20% aller Interventionsanlässe konnte die Problemsituation positiv beeinflusst werden. **(Schoolworker GS/FS)**

Verbesserung der Problemsituation: In mindestens 85% der Fälle mit entsprechendem Unterstützungsbedarf ist es gelungen, die Zusammenarbeit/Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften zu verbessern. **(Schoolworker GS/FS)**

**Verbesserung der (Problem-)situation:** In mindestens x Prozent aller Interventionsanlässe konnte die (Problem-)situation positiv beeinflusst werden (**Schoolworker Sek.1**)

## **2. Erwerb und Stärkung berufsbezogener Kompetenzen**

Verbesserung der Bewerbungskompetenz: Mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf sind in der Lage die aktuellen Bewerbungsstandards praktisch anzuwenden. (**BOSEK**)

Bei mindestens x% der Jugendlichen konnten anlassbezogen spezifische Kompetenzen („soft skills“) verbessert bzw. entwickelt werden. (**ABZ**)

Erwerben von Schlüsselkompetenzen: Mindestens 20 Prozent der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen. (**MOBIL**)

Erweiterung der Bewerbungskompetenz: Bei mindestens 75 Prozent der Jugendlichen konnten zentrale Bewerbungskompetenzen verbessert werden (**MOBIL**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der SchülerInnen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (**Prod.schulen**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 70 Prozent der SchülerInnen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (dies wird von der zuständigen Fachkraft eingeschätzt“). (**BGJ Dual**)

Stärkung berufsbezogener Kompetenzen: Mindestens 50 Prozent der Jugendlichen sind in der Lage (dies schätzt die zuständige Fachkraft ein), aussagekräftige Bewerbungsunterlagen zu erstellen. (**BO-PLUS**)

Verbesserung der Sprachkompetenz: Mindestens 70 Prozent der SchülerInnen konnten bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern. (**BIMS**)

Verbesserung der Sprachkompetenz: In mindestens 50 % der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen – kulturellen Spracherwerb statt (**BIMS**)

Verbesserung des Informationsstandes: In allen Kursen werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern pro Schuljahr vermit-



telt.(**BIMS**)

Schwerpunktbezogene Förderung von Medienkompetenzen: Mindestens 90 Prozent der Jugendlichen konnten in den Internettreffs über die Nutzung von PC und Internet erwerben. (**Jugendinternettreffs**)

Schwerpunktbezogene Förderung von Medienkompetenzen: Mindestens 20 Prozent der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen. (**Jugendinternettreffs**)

Erweiterung der Bewerbungskompetenzen: Mindestens 20 Prozent der Jugendlichen nutzen PC und Internet in den Treffs zur Stellenrecherche. (**Jugendinternettreffs**)

Erweiterung der Bewerbungskompetenzen: Mindestens 90 Prozent der Jugendlichen mit Förderbedarf erstellen mit dem PC aussagekräftige Bewerbungsunterlagen. (**Jugendinternettreffs**)

### **3. Individuelle, bedarfsgerechte und realistische Planung des weiteren schulischen/beruflichen Werdegangs**

Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Bei mindestens 60 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde die berufliche Orientierung gestärkt (**BOSEK**)

Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Bei mindestens 75 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde eine Berufswegeplanung erstellt (**BOSEK**)

Berufsberatung: Mindestens 75 Prozent der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/ARGE wahrgenommen. (**MOBIL**)

Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75 Prozent der Jugendlichen haben nach Abschluss der Beratung eine realistische schulische oder berufliche Perspektive entwickelt(**MOBIL**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 85 % der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/Arge wahrgenommen(**Prod.schulen**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75 Prozent der SchülerInnen haben am Ende des Schuljahres eine realistische Be-

rufswahlentscheidung getroffen. **(Prod.schulen)**

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 80 % der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/Arge wahrgenommen**(BGJ Dual)**

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der SchülerInnen haben am Ende des Schuljahres eine realistische Berufswahlentscheidung getroffen**(BGJ Dual)**

Bei mindestens 90 Prozent der Jugendlichen wurde ein Kompetenzcheck durchgeführt und eine Kompetenzmappe erstellt **(Kompetenzagentur)**

#### **4. Erfolgreiches Übergangsmanagement: Sicherung des schulischen/beruflichen Anschlusses**

Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der eigenständigen Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz unterstützt. **(BOSEK)**

Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz unterstützt. **(BOSEK)**

Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 70 Prozent der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert. **(MOBIL)**

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 70 Prozent der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert**(Prod.schulen)**

Regelmäßige Teilnahme in Schule/Betrieb: Bei mindestens 30 Prozent der SchülerInnen mit unregelmäßigem Betriebsbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden. **(BGJ Dual)**

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 85 Prozent der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert**(BGJ Dual)**

Schulische/berufliche Integration: Bei mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mündet die Maßnahme in eine schulische oder berufliche Integration. **(BO-PLUS)**

## **5. Erwerb eines schulischen Abschlusses**

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75 Prozent der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen haben den HSA erworben(**Prod.schulen**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der SchülerInnen haben den BGJ-Abschlusszeugnis erworben(**BGJ Dual**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 40 Prozent der Jugendlichen ohne HSA haben den HSA erworben(**BGJ Dual**)